

spuren

vds
BAYERN

1.2024

B 4368 | EINZELBEZUG 6,50 €

ISSN 1867-8793

SONDERHEFT

INKLUSION IN DER LEHRKRÄFTEBILDUNG
DAS BASIS-PROJEKT AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN

BLICK INS HEFT

Spuren der Inklusion

SIE MÖCHTEN MEHR LESEN?

WERDEN SIE MITGLIED IM VDS LANDESVERBAND BAYERN!

Als Mitglied erhalten Sie die spuren viermal im Jahr und haben online Zugriff auf die Ausgaben der letzten Jahre.

WENN SIE BEREITS MITGLIED SIND: Werben Sie Mitglieder für den vds Landesverband Bayern!
DENN: Ein Verband mit zahlreichen, aktiven und informierten Mitgliedern findet auch Gehör!

Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.vds-bayern.de

vds
BAYERN



Liebe Leserinnen und Leser,

die Inklusion in Bayern zeigt erste zarte Pflänzchen, oder - um den Titel der Zeitschrift aufzugreifen – hinterlässt erste Spuren. Wir vom BASIS-Projekt freuen uns sehr darüber, erste Spuren der Inklusion an den bayerischen Universitäten aufzuzeigen.

Die Universität als Startpunkt der Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte ist der früheste und damit auch passende Ort, um sich auf Inklusion im Bildungssystem und den Unterricht in heterogenen Klassen vorzubereiten. Häufig ist die Universität für Studierende auch die erste Begegnung mit der Idee von inklusivem Unterricht und somit ein wichtiger Ort, um sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen und Kompetenzen aufzubauen.

Das Projekt „Basiswissen Inklusion und Sonderpädagogik im erziehungswissenschaftlichen Studium (BASIS)“ greift diese Idee auf. Im Eingangsartikel stellt die Projektleitung die Entstehung und Entwicklung des Projekts vor. Im Anschluss wird die Neuausrichtung des Projekts für die Jahre 2023 bis 2028 unter dem neuen Akzent „Basiskompetenzen Inklusion (BASIS)“ erläutert.

Die teilnehmenden Universitäten haben in den letzten fünf Jahren ganz unterschiedliche Formen der Umsetzung gewählt und gefunden. Wir werfen deshalb einen Blick auf die verschiedenen Angebote der Universitäten und geben Einblick in Seminarinhalte und Vorlesungen.

Wie im Artikel zu den Gelingensbedingungen von Inklusion beleuchtet wird, lebt Inklusion von Kooperation. Entsprechend wird dieses Thema auch in vielen weiteren Beiträgen aufgegriffen.

Erfahren Sie in dieser Ausgabe auch über unsere Homepages, Podcasts, Newsletter und weitere digitale Lehrangebote, die zu einer Erweiterung des Lehrangebots zum Thema Inklusion beitragen.

Und schließlich: Kann man Inklusion in Bayern studieren? Die Antwort liefern die Universitäten Regensburg und Bamberg in ihrem Beitrag.

Wir denken und hoffen, dass es uns auch in den kommenden Jahren gelingt, mit unserem Projekt bei der nächsten Lehrkräfte-Generation erste positive Spuren im Sinne der Inklusion zu hinterlassen. Und gleichermaßen wissen wir BASIS-Mitarbeiter:innen, als erfahrene Lehrkräfte, auch um die Limitationen von Inklusion im bestehenden Schulsystem. Entsprechend freuen wir uns, wenn es mit diesem Heft gelingt, auch den Lehrkräften unter der Leserschaft neue Impulse zu geben, in ihren Klassen inklusive Momente zu ermöglichen.

Ganz herzlich möchten wir uns bei allen BASIS-Standorten und allen Autor:innen für die engagierte Mitarbeit und beim vds Bayern für die Möglichkeit, unser Projekt in einer Sonderausgabe vorzustellen, bedanken.

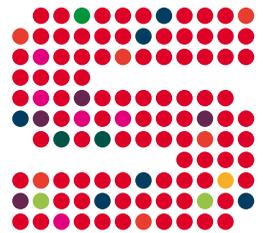
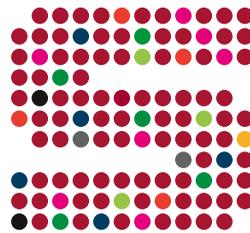
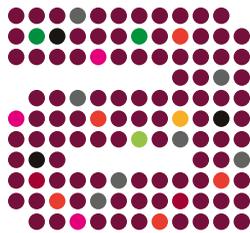
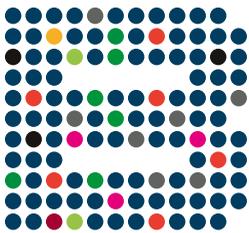
Wir wünschen Ihnen allen viel Spaß beim Stöbern und freuen uns über Ihre kritischen, hoffnungsfrohen und konstruktiven Rückmeldungen.

Johanna Brünker und Andreas Janka
für das gesamte BASIS-Team

DIE ENTSTEHUNG



ENTWICKLUNG VON



Ein erster universitätsübergreifender Startpunkt von BASIS war eine Gesprächsrunde am 10.02.2017 im damaligen Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (BayStBWK). Ziel war es, in Kooperation zwischen Schulpädagogik und Sonderpädagogik konzeptionelle Leitlinien für Möglichkeiten zu entwickeln, wie Grundlagen von inklusiver Pädagogik und Sonderpädagogik in die Lehramtsstudiengänge, insbesondere in den Bereich Erziehungswissenschaften, einbezogen werden können. Prof. Heimlich (Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik, LMU) und Prof. Kiel (Lehrstuhl für Schulpädagogik, LMU) wiesen mit Blick auf diese Aufgabe im Rahmen der Einführung auf die bedeutsamen rechtlichen Gegebenheiten hin:

- Die UN-BRK von 2009 fordert in Art. 24(4) die „...Schulung von Lehrkräften [...] für ein inklusives Bildungssystem“
- Die UNESCO-Leitlinien (2010) fordern, dass „Programme zur Ausbildung der Lehrkräfte [...] neu konzipiert und in Einklang mit inklusiven Ansätzen gebracht werden [...]“
- KMK und HRK (Hochschulrektorenkonferenz) fordern 2015 eine „Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“
- Das BayEUG (2011) sieht als „Aufgabe aller Schulen“ den „inklusive Unterricht“ und ebenso eine „inklusive Schulentwicklung“
- Der Bayerische Landtag hatte 2010 die Staatsregierung auf gefordert „ein Konzept zu erarbeiten, wie Lehrkräfte an allgemeinen Schulen in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung verstärkt sonderpädagogische Kompetenzen erwerben können, die diese zum inklusiven Unterricht befähigen“. 2014 hat er auch einen „Aktionsplan“ dazu beschlossen
- Schließlich schreibt auch die LPO von 2014 inklusiven Unterricht als Pflichtthema der Erziehungswissenschaften (§32) und der Fachdidaktiken (§33) vor.

Vor diesem Hintergrund war es das Ziel, Möglichkeiten der Integration eines Basiswissens „Inklusion und Sonderpädagogik im EWS“ für Lehramtsstudierende aller Schularten über die Lehrstühle für Schulpädagogik zu organisieren. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Bereitstellung des Angebots einer pädagogischen Qualifikation nach §117 LPO (Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf), das seinerzeit lediglich

an der Universität Augsburg bestand. Für die Umsetzung wurde an jeder Universität die Möglichkeit zur Beantragung einer Abordnung einer Sonderschullehrkraft geschaffen. Die Universitäten waren aufgerufen, in ihren Anträgen deutlich zu machen, wie die inklusiven Inhalte vor Ort implementiert werden sollen. Seinerzeit gab es mit der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zwei Universitäten, die Sonderpädagogik als Fach anbieten, weshalb diese Standorte für die fachliche Begleitung der Entwicklung der curricularen Integration des Basiswissens „Inklusion und Sonderpädagogik im EWS“ vorgesehen wurden. Die dort eingerichteten Koordinierungsstellen organisierten die fachliche Zusammenarbeit für den nordbayerischen und den südbayerischen Raum.

Konzeptentwicklung

Bereits im Schuljahr 2017/18 nahm die LMU mit einer ersten Abordnung die Arbeit auf. Dort wurde das „Studienbuch Inklusion“ (Heimlich & Kiel (Hrsg.), 2020) geschaffen, das didaktisch aufbereitete Studentexte zu sonderpädagogischen Schwerpunkten, dem inklusiven Schulsystem in Bayern sowie inklusivem Unterricht und Schulentwicklung beinhaltet. Die digitale Fassung steht allen lehrkräftebildenden Universitäten in Bayern kostenlos zur Verfügung. Ab 2018/19 waren Abgeordnete Sonderpädagog:innen an allen zehn Standorten vertreten und es begann eine intensive Vernetzung und Konzeptionsarbeit, moderiert von den beiden Koordinierungsstellen. Unter diesen Bedingungen ist das Grundgerüst des heutigen BASIS-Konzeptes entstanden, das einerseits einen gemeinsamen inhaltlichen Kern hat (Fundamentum), und andererseits sehr individuell an den einzelnen Standorten eingesetzt werden konnte (Additum). Das Fundamentum besteht vier Wissensbereichen und dem zentralen Bereich der Haltung (Abb. 1).

ABB. 1: KERNBEREICHE DES FUNDAMENTUMS





Darüber hinaus hat die Gruppe der Lehrkräfte umfangreiche Materialien für die Lehre entwickelt und sich gegenseitig für einen hochschulübergreifenden Austausch in einer Cloud zur Verfügung gestellt. Solche Materialien sind z.B. „90-Minuten-Basiswissen“, Inputs zu inklusiver Didaktik oder zum Schulsystem, zu Förderbedarfen und Förderdiagnostik sowie Fallbeispiele. Diese Materialien können an die jeweiligen unterschiedlichen Voraussetzungen von Studierendengruppen vor Ort angepasst werden und als E-Learning-Studienangebote und in virtuellen Seminarräumen an den jeweiligen Universitäten genutzt werden. Dies ermöglichte auch während der Corona-Pandemie digital gestützte Lehre mit den Studierenden.

Wirkungskreise von BASIS

Die BASIS-Standorte hatten Aufträge in zwei Richtungen, einen nach innen und einen nach außen. In inneruniversitärer Perspektive war es das Ziel, über immer mehr Fächer und Veranstaltungen eine immer größere Zahl an Lehramtsstudierenden in der eigenen Universität zu erreichen. Die Verortung von Studieninhalten von BASIS in der Schulpädagogik stellte dabei einen zielführenden Ausgangspunkt dar, weil dort auf Grund der vorhandenen kerncurricularen Verpflichtung in den meisten Fällen ohnehin bereits Beiträge oder eine eigene Sitzung im Rahmen der für alle verpflichtenden Grundlagen der Schulpädagogik vorgesehen sind, die nun vertieft und erweitert werden konnten. Im Verlaufe des Projektes konnten semesterweise dann weitere Fächer gewonnen und Veranstaltungen, Studienangebote für einzelne Sitzungen und tutorielle Begleitungen konzipiert sowie Möglichkeiten der pädagogischen Qualifikation nach § 117 LPO I (Förderung von Schülerinnen mit besonderem Förderbedarf) geschaffen werden. Auf diese und weitere Weise konnte sich BASIS in den heterogenen Fachkulturen der Lehrkräftebildung ausbreiten und es konnte eine enorme Anzahl an Studierenden erreicht werden (vgl. Bjarsch, S., Böhmer-Jung, B., Grafe, S., Heimlich, U., Kiel, E. & Ratz, C., 2022).

Für die avisierte Wirkung nach außen waren u.a. die Jahrestagungen ein guter Weg. Jedes Frühjahr organisierte eine andere Universität diese Tagung. Die erste Tagungshälfte nutzten die Projektleitungen und die abgeordneten Lehrkräfte aller beteiligten Universitäten zur Diskussion und Weiterentwicklung des Projekts. In der zweiten Tageshälfte bot man den Lehrkräften der Region Vorträge und eine große Zahl von Workshops zu inklusiven Themen an. Diese Jahrestagungen bewährten sich sehr. Sie stärkten sowohl den Austausch zwischen den Universitäten als auch mit Lehrkräften und weiteren Interessierten in der Region und initiierten inklusive Bewegung in der jeweiligen Region.

Online Ringveranstaltung

Ab dem Wintersemester 2021/22 hat BASIS bayernweit ein neues digitales universitätsübergreifendes Veranstaltungsformat in Form einer kollaborativen Ringveranstaltung konzipiert und implementiert. Jeweils ein Standort zeichnete sich verantwortlich für eine Sitzung. Auf diese Weise konnten die jeweiligen Expertisen der Kolleg:innen vor Ort auch den Studierenden der übrigen Standorte zugänglich gemacht werden. Teilweise wurden auch Gastvortragende eingeladen. Thematisch wurde das gesamte Spektrum inklusionspädagogischer Aspekte abgedeckt, wie z.B. Diagnostik, multiprofessionelle Kooperation, auffälliges Verhalten, Autismus und Migration. Die Teilnehmendenzahlen dokumentieren das Interesse am Thema und durch das offene Onlineformat konnten auch Fachkräfte, die nicht an einer der Universitäten immatrikuliert sind, teilnehmen. So hat sich die Veranstaltung schnell etabliert.

Klausurtagungen

Ein weiteres bedeutsames Element des Projektes war die Einrichtung jährlicher Klausurtagungen. Sie fanden unter dem Schirm der ALP Dillingen statt und boten die Möglichkeit, dass die zehn abgeordneten Lehrkräfte inhaltlich an der Weiterentwicklung arbeiten konnten, aber auch gezielt Impulse durch Gastvorträge oder Hospitationen an Schulen erhalten konnten. Zudem bestand auf diese Weise die Möglichkeit, dass die verantwortlichen Ministerialräte und die Leitenden der Koordinationsstellen in den persönlichen Austausch mit der gesamten Gruppe vor Ort treten konnten.

Entwicklung zu BASIS 2.0

Ab der zweiten Hälfte der Laufzeit von BASIS fand eine Diskussion über die Fortsetzung von BASIS statt. Prof. Hillenbrand von der Universität Oldenburg, der in Niedersachsen über die inklusive Lehrkräftebildung viel Erfahrung verfügt und als Experte für dieses Thema in Deutschland gilt, trug im Rahmen einer Klausurtagung vor: Eigentlich bräuchte man 8 bis 12 Pflichtpunkte im Studium, dazu Praktika in der Inklusion, und beides müsse gut konzeptionell vernetzt werden. Daran wird deutlich, wie lang der Weg ist, der noch zu gehen ist, denn bisher bieten die der Schulpädagogik zur Verfügung stehenden Leistungspunkte in den Lehramtsstudiengängen angesichts der Bandbreite an weiteren bedeutsamen curricularen Inhalten keinen hinreichenden Rahmen für eine solche Umsetzung. Zudem wären an inklusive Schulen jährlich 10.000 Praktikumsplätze notwendig, die unter den derzeitigen Rahmenbedingungen nicht ermöglicht werden können. Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage und der weiteren aufgetretenen Krisen dieser Zeit wird deutlich, dass die Fortsetzung von BASIS mit

konzeptionellen, curricularen und strukturellen Weiterentwicklungen von großer Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund entwickelten die inzwischen in Verantwortung stehenden Ministerialräte Wollenschläger und Gößl gemeinsam mit den BASIS-Verantwortlichen ein Fortsetzungskonzept unter dem Namen BASIS 2.0. Sie warben unter anderem beim interfraktionellen Arbeitskreis Inklusion des Bayerischen Landtags für die Idee und erreichten schließlich in einem Landtagsbeschluss die Fortsetzung für weitere fünf Jahre. Die Eckpunkte des neuen Konzepts sind im Beitrag „Ausblick auf BASIS 2.0“ in diesem Themenheft beschrieben. Wir, als Verantwortliche für eine der beiden Koordinationsstellen der ersten Projektphase, blicken auf eine konstruktive und spannende Zeit der Implementierung des Projekts zurück. Wir sind dankbar für die Kooperationen und den Austausch auf vielen Ebenen und das hohe Engagement der abgeordneten Lehrkräfte und freuen uns auf die kollaborative Ausgestaltung der zweiten Projektphase mit allen Beteiligten! Die Weiterführung des Projekts bietet die Chance, die begonnenen Vorgehensweisen zur Förderung von Inklusion weiterzuführen und auszuweiten und weitere Beteiligte für das Vorhaben zu gewinnen. Nur im gemeinsamen Vorgehen von Universitäten, Schulen, weiteren Institutionen, Fachgruppen und Politik kann eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung, Kultur und Gesellschaft für alle Schüler:innen sowie insgesamt aller Bürger:innen erreicht werden.

LITERATURVERZEICHNIS:

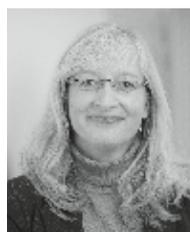
BIARSCH, S., BÖHMER-JUNG, B., GRAFE, S., HEIMLICH, U., KIEL, E. & RATZ, C. (HRSG.) (2022). BASISWISSEN INKLUSION UND SONDERPÄDAGOGIK IM ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHEN STUDIUM – EIN ZWISCHENBERICHT. MÜNCHEN: FORSCHUNGSSTELLE INKLUSIONSFORSCHUNG (FIF) DER LMU. URN: [HTTPS://NBN-RESOLVING.ORG/URN:NBN:DE:BVB:19-EPUB-91155-8](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:19-epub-91155-8) DOI: [HTTPS://DOI.ORG/10.5282/UBM/EPUB.91155](https://doi.org/10.5282/UBM/EPUB.91155)

HEIMLICH, U. & KIEL, E. (HRSG.) (2020). STUDIENBUCH INKLUSION. BAD HEILBRUNN: KLINKHARDT.

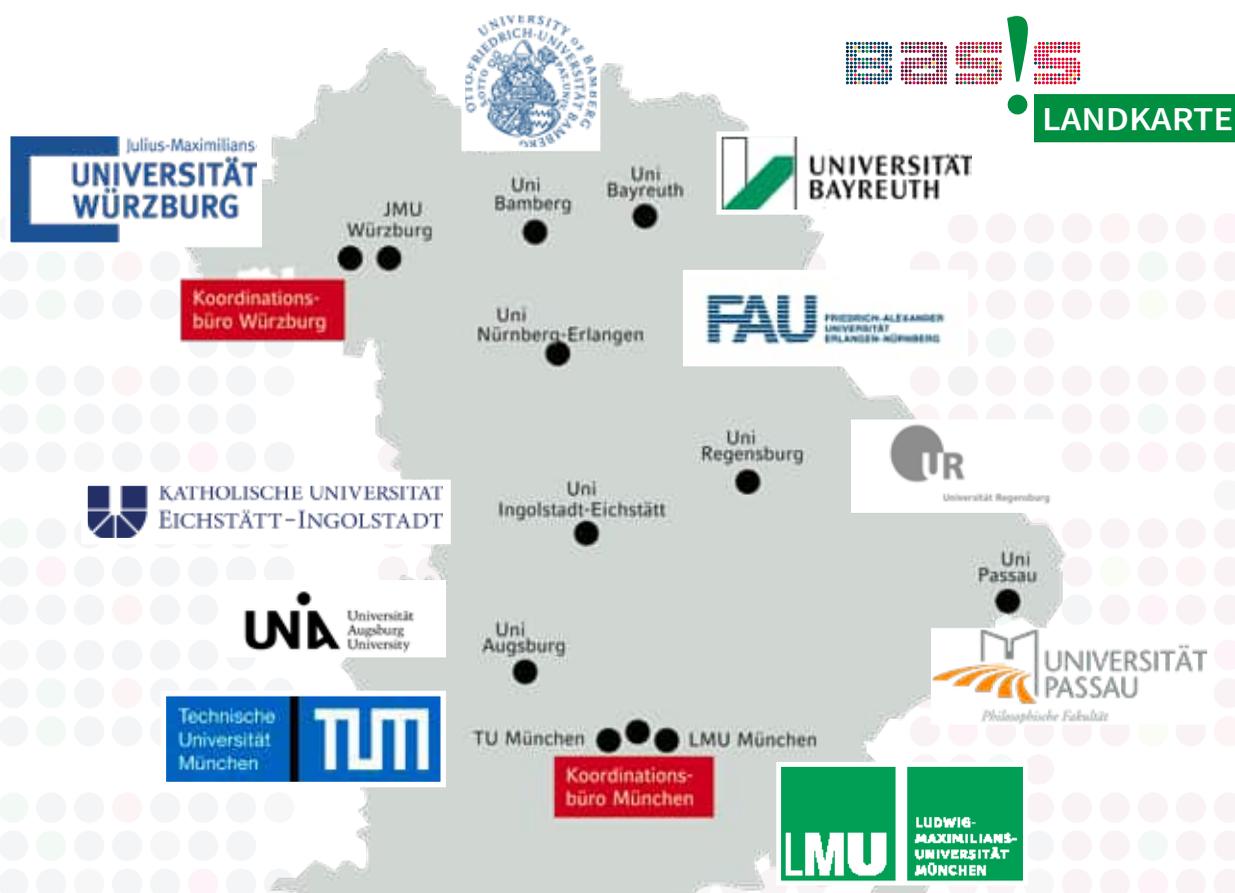


AUTOR:INNEN & KONTAKT

Prof. Dr. Christoph Ratz
Universität Würzburg, Lehrstuhl Pädagogik bei geistiger Behinderung
Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg
christoph.ratz@uni-wuerzburg.de



Prof.in Dr. Silke Grafe
Universität Würzburg, Lehrstuhl für Schulpädagogik
Oswald-Külpe-Weg 82,
97074 Würzburg
silke.grafe@uni-wuerzburg.de



Die Professionalisierung von

Lehrkräften
Lehrkräften

&

Die Gelingensbedingungen von

Inklusion
Inklusion



Wenn Inklusion gelingen soll, reicht es nicht, sie zu verordnen – eine Vorstellung, die Politiker:innen, aber auch Aktivist:innen gerne pflegen! Lehrkräfte müssen positive Überzeugungen in Hinblick auf Inklusion haben. Eine solche positive Überzeugung als zentrale Gelingensbedingung wird in der Literatur üblicherweise charakterisiert als eine humanistische Grundhaltung, die auf alle anderen Fähigkeiten und Eigenschaften ausstrahlt: die Bereitschaft ein schwieriges Schülerklientel anzunehmen; eine besondere Wertschätzung dessen, was ein Kind/Jugendlicher schon kann; einen Blick, der sich vorwiegend auf das Positive richtet, und das Selbstverständnis, ein Mandat zu haben für diejenigen, die nicht selbst für sich eintreten können (Moser,

2003; Schlotter, Weiß & Kiel, 2014). Tatsächlich zeigen empirische Untersuchungen, dass solche Überzeugungen in der Lehrerschaft durchaus weit verbreitet sind (de Boer, Pijl & Minnaert, 2011)

– mit Ausnahme der Idee des Mandats, die es vor allem bei Sonderpädagog:innen gibt. Das heißt, positive Überzeugungen sind schon vorhanden, müssen aber noch weiterentwickelt werden. Zudem bestehen erhebliche Bedenken und Schwierigkeiten, da positive Überzeugungen in der schulpraktischen Umsetzung gleichzeitig damit einhergehen können,

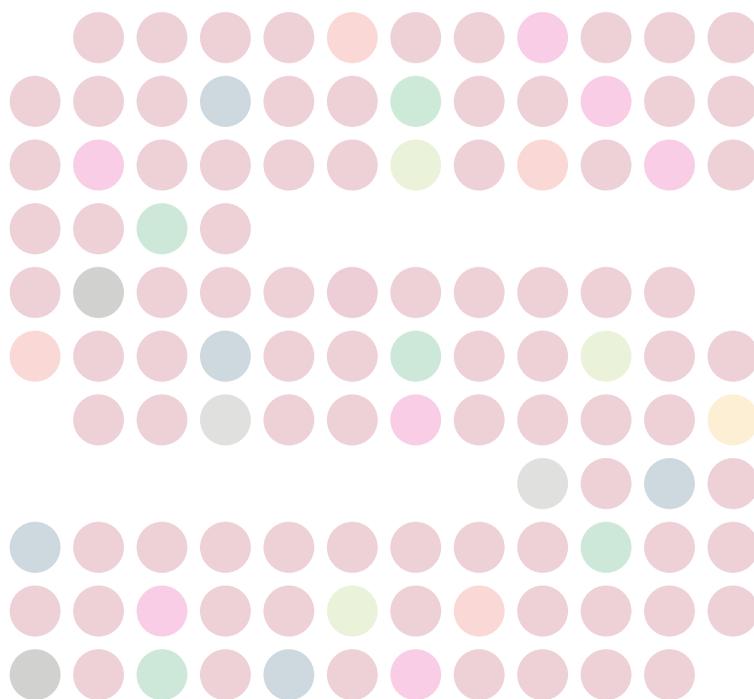
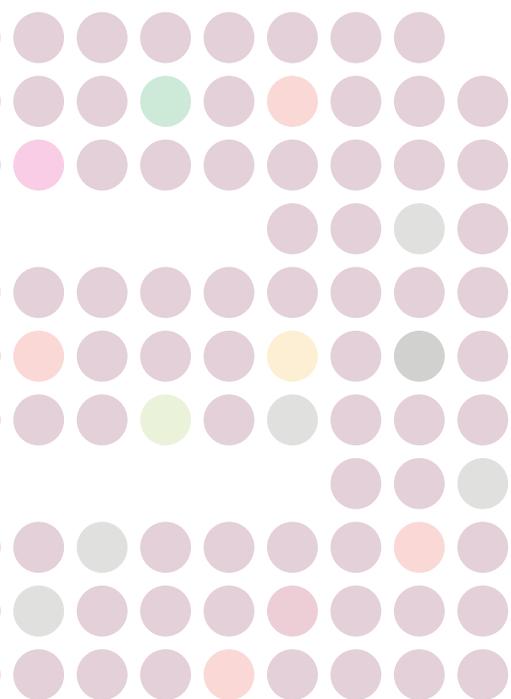
dem Unterrichten von Schüler:innen mit Förderbedarf in der eigenen Klasse z.B. aufgrund unpassender Umstände ablehnend gegenüberzustehen.

Um Überzeugungen wirksam werden zu lassen, bedarf es des Auf- und Ausbaus von Kompetenzen und eines Verständnisses angemessener Strukturen, damit sich daraus Selbstwirksamkeit entwickeln kann. Selbstwirksamkeit steht hier im Sinne der klassischen Definition von Bandura (1997) für den Glauben, schwierige Probleme auch gegen Widerstände bewältigen zu können, und Inklusion ist in der Tat ein schwieriges Problem, welches Widerständen ausgesetzt ist. Bei der Professionalisierung von Lehrkräften müssen solche Kompetenzen und ein Verständnis der Inklusion angemessener Strukturen schon in der ersten Phase in Lehre und Praktika angelegt werden, damit diese das Gefühl von Selbstwirksamkeit für Inklusion entwickeln können. Diesem Ziel hat sich das in diesem Heft vorgestellte Projekt „Basiskompetenzen Inklusion“ in besonderem Maße verschrieben und an seinen verschiedenen Standorten Ideen und Konzepte hierfür entwickelt. Einige Grundlagen dieser Ideen und der zur Umsetzung nötigen Kompetenzen werden hier aus wissenschaftlicher Perspektive erläutert.

Besondere pädagogische Kompetenzen

Adaptiver Unterricht

Aus der Perspektive der Didaktik ist eine herausragende Gelingensbedingung von inklusivem Unterricht die Fähigkeit adaptiv zu unterrichten. Darunter versteht nicht nur Helmke „Variation der fachlichen und überfachlichen Inhalte, Anpassung der Schwierigkeit und des Tempos an die jeweilige Lernsituation





und die Lernvoraussetzungen der Schüler(gruppen), sensible[n] Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen und Schülermerkmalen, besonders im Hinblick auf Unterschiede im sozialen, sprachlichen und kulturellen Hintergrund sowie im Leistungsniveau“ (Helmke, 2006, S. 45). Im Kontext einer durch Inklusion besonders heterogenen Klasse ist diese Fähigkeit, Unterricht individuell an unterschiedlichste Voraussetzungen anzupassen, von ganz besonderer Bedeutung. Diese Anpassung setzt Kompetenzen von Lehrkräften voraus, die über ein intelligentes Erstellen von Materialien für unterschiedliche Kinder und Jugendliche hinausgeht. Lehrkräfte benötigen diagnostische Kompetenzen, um genau die Voraussetzungen zu bestimmen, an die sie die Gestaltung von Lehr-Lernsituationen anpassen. Wenn solche diagnostischen Kompetenzen nicht vorhanden sind, müssen sie von außen etwa durch Mobile Sonderpädagogische Dienste hereingeholt werden. Das bekannte Rügener Inklusionsmodell fordert hochwertigen Klassenunterricht für alle Schüler:innen, eine gezielte Kleingruppenförderung für diejenigen, die Förderbedarf haben, und eine Einzelfallförderung für diejenigen, die Schwierigkeiten beim Lernen zeigen. Die Kleingruppenförderung und spätestens die Einzelfallförderung setzen den Einsatz diagnostischer Instrumente voraus. Die Fähigkeit mit solchen Instrumenten umgehen zu können ist in der Ausbildung von Regelschullehrkräften ein blinder Fleck!

Umgang mit komplexen Gruppendynamiken

Der inklusive adaptive Unterricht ist nicht nur an die Anpassung von Inhalten gebunden. Er findet auch in einem herausfordernden gruppendynamischen Umfeld statt. Störverhalten in der gesamten Klasse kann zunehmen. Das gilt besonders im Kontext von Schüler:innen mit emotionalem und sozialem Förderbedarf. Gleichzeitig gibt es viele Befunde, die in inklusiven Settings eine Steigerung sozialen Ausgrenzungsverhaltens konstatieren, bei dem auch Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf gemeinsame Beschulung als psychosoziale Belastung erleben (Pijl & Frostad, 2010) oder gar ablehnen. Hinzu kommt, dass die gemeinsame Beschulung von Eltern nicht immer begrüßt wird. Je höher der Förderbedarf von Schüler:innen ist, desto eher lehnen Eltern inklusive Settings ab (Heyl & Seifried, 2014). Lehrkräfte haben trotz positiver Überzeugungen zu Inklusion Angst vor diesen gruppendynamischen Verhältnissen. Eine wichtige Gelingensbedingung ist es vor diesem Hintergrund, Lehrende und pädagogisches Personal zu qualifizieren etwa hinsichtlich Konfliktmanagement, Deeskalation mit Blick auf Schülerverhalten, Umgang mit Krisensituationen, Umgang mit dem „Unbekannten“. Es muss aufgeklärt werden über das Besondere von Schülerverhalten in den einzelnen Förderschwerpunkten, um die Angst vor dem Unbekannten zu mildern.

Jenseits davon geht es um Aufklärung des multifaktoriellen Zusammenwirkens verschiedener Dimensionen wie etwa Behinderung, Krankheit, Adoleszenz, eingeschränkte Beherrschung der Unterrichtssprache etc. Systemisches, multifaktorielles Denken hilft schwierige Situationen in der Inklusion zu verstehen und zu bewältigen.

Kooperative Kompetenzen

Die Anpassung an die gruppendynamischen Situationen und die Anpassung von Inhalten an die individuellen Voraussetzungen kann nicht mehr durch eine Lehrkraft allein gewährleistet werden. Eine multiprofessionelle Kooperation von Lehrkräften, Sonderpädagog:innen, Sozialarbeiter:innen, Sprachtherapeut:innen, außerschulischen Partner:innen etc. ist unabdingbar. Eine solche Kooperation ist kein Selbstläufer. Sie widerspricht dem international gut erforschten Autonomie-Paritäts-Muster von Lehrkräften (Vangrieken, Grosemans, Dochy & Kyndt, 2017). Gemäß diesem Muster handeln Lehrkräfte am liebsten autonom, also nicht im Team, lassen sich ungern von anderen in ihrem Tun beobachten und bevorzugen paritätische Zusammenarbeit, in der niemand anderen etwas vorschreiben kann. Die Professionalisierung angehender Lehrkräfte erfordert es schon zu Beginn ihrer Ausbildung, solche Muster zu durchbrechen und Lehrende möglichst problemorientiert zusammenarbeiten zu lassen. Besonders in der Zusammenarbeit von Regelschullehrkräften und Sonderpädagog:innen gilt es Modelle arbeitsteiliger Kooperation zu nutzen, um etwa lernzieldifferenten und individualisierten Unterricht umsetzen zu können oder um zu vermeiden, dass alle Aufmerksamkeit zu lange von einem Schüler gebunden und der Unterricht(sfluss) unterbrochen wird.

Die Eltern dürfen als wichtige Kooperationspartner:innen gerade im Kontext von Förderung nicht übersehen werden. Es gilt sie einzubeziehen, ihre Beteiligung attraktiv zu machen, sie zur Beteiligung zu motivieren, Elternbeteiligung in Gremien stärken, explizit Eltern mit einer Migrationsgeschichte oder Eltern von Kindern/Jugendlichen mit Förderbedarf anzusprechen. Man muss Wege finden, Bedürfnissen nach Datenschutz mit Ängsten vor Informationspreisgabe und Vorteilen eines offenen Umgangs mit Krankheit und Behinderung auszubalancieren. Dies alles geht über die Vorstellung einer unterrichtenden Lehrkraft weit hinaus und muss früh im Professionalisierungsprozess angelegt werden.

Gerechtigkeit herstellen

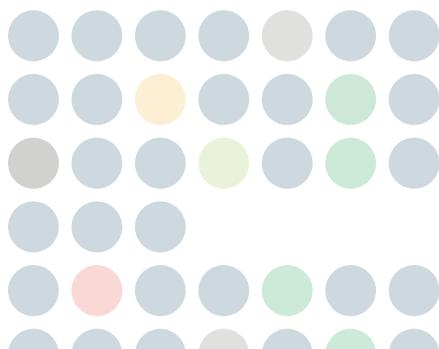
Kinder und Jugendliche wollen gerecht behandelt werden. Gerechtigkeit in der Schule ist eines ihrer zentralen Bedürfnisse. Häufig erscheinen Maßnahmen der Inklusion Schüler:innen ungerecht. Lehrkräfte müssen lernen, diese Maßnahmen zu installieren, ohne das Gerechtigkeitsempfinden zu verletzen. Hierzu gehören zum Beispiel Kenntnisse von flexiblen Strategien und Umsetzungen von Nachteilsausgleich, Modalitäten der Leistungsbeurteilung, die Etablierung von individuellen (Verhaltens-)Regeln etc. Es ist nicht leicht, Klassen und Mitschüler:innen dafür zu sensibilisieren, was ein Nachteilsausgleich ist und warum er nötig ist, um Gefühlen von mangelnder Fairness, Neid und Frustration vorzubeugen sowie Stigmatisierung und Isolation von Schüler:innen zu vermeiden (Weiß, Muckenthaler & Kiel, 2021). Die Leistungsbeurteilung ist in diesem Kontext ein besonders sensibles Thema. Sie ist jedoch im gegenwärtigen politischen Umfeld in der Regelschule gesetzt und es nützt nichts, sie einfach abzulehnen.

Ausblick

Johnson (2012) unterscheidet drei Phasen der Entwicklung zu einem inklusiven Schulsystem:

1. Die Habitualisierungsphase, die wesentlich der Überzeugung von pädagogischem Personal gewidmet ist.
2. Die Objektivierungsphase, welche eine gelungene Habitualisierung voraussetzt. Hier werden Konzepte zur Umsetzung entwickelt und überprüft.
3. Die Sedimentierungsphase, wo es um eine nachhaltige Veränderung des Bildungssystems geht. Hier werden Veränderungen auf verschiedenen Ebenen institutionalisiert und dadurch auf Dauer gestellt.

Das Projekt „Basiskompetenzen Inklusion“ widmet sich besonders der Habitualisierungsphase ganz zu Beginn der Professionalisierung von Lehrkräften. Damit versucht es die Voraussetzung für die Objektivierungsphase zu schaffen. Bis zur Sedimentierungsphase wird es allerdings noch eine Weile dauern.



LITERATURVERZEICHNIS:

- BANDURA, A. (1997). SELF-EFFICACY: THE EXERCISE OF CONTROL. NEW YORK: FREEMAN.
- DE BOER, A., PIJL, S. J. & MINNAERT, A. (2011). REGULAR PRIMARY SCHOOLTEACHERS' ATTITUDES TOWARDS INCLUSIVE EDUCATION: A REVIEW OF THE LITERATURE. INTERNATIONAL JOURNAL OF INCLUSIVE EDUCATION, 15(3), 331-353.
- HELMKE, A. (2006). WAS WISSEN WIR ÜBER GUTEN UNTERRICHT? PÄDAGOGIK, 58(2), 42-45.
- HEYL, V. & SEIFRIED, S. (2014). „INKLUSION? DA IST JA SOWIESO JEDER DAFÜR!“ EINSTELLUNGSFORSCHUNG ZU INKLUSION (EF). IN S. TRUMPA, S. SEIFRIED, E. FRANZ & T. KLAUS (HRSG.), INKLUSIVE BILDUNG. ERKENNTNISSE UND KONZEPTE AUS FACHDIDAKTIK UND SONDERPÄDAGOGIK (S. 47-60). WEINHEIM: BELTZ JUVENTA.
- JOHNSON, M. (2012). SCHULISCHE INKLUSION IN DEN USA – EIN LEHRBEISPIEL FÜR DEUTSCHLAND? BAD HEILBRUNN: KLINKHARDT.
- MOSER, V. (2003). KONSTRUKTION UND KRITIK. SONDERPÄDAGOGIK ALS DISZIPLIN. OPLADEN: LESKE+BUDRICH.
- PIJL, S. & FROSTAD, P. (2010). PEER ACCEPTANCE AND SELF-CONCEPT OF STUDENTS WITH DISABILITIES IN REGULAR EDUCATION. EUROPEAN JOURNAL OF SPECIAL NEEDS EDUCATION, 25(1), 93-105.
- SCHLOTTER, P., WEISS, S. & KIEL, E. (2014). WELCHE HINDERNISSE SIND AUF DEM WEG ZU INKLUSIVEN SCHULEN ZU ÜBERWINDEN? EIN BLICK AUF DEN VERGLEICH DER ANFORDERUNGEN AN LEHRER/INNEN VON REGEL- UND FÖRDERSCHULEN. GEMEINSAM LEBEN – ZEITSCHRIFT FÜR INKLUSION, 22(3), 174-182.
- VANGRIEKEN, K., GROSEMANS, I., DOCHY, F. & KYNDT, E. (2017). TEACHER AUTONOMY AND COLLABORATION: A PARADOX? CONCEPTUALISING AND MEASURING TEACHERS' AUTONOMY AND COLLABORATIVE ATTITUDE. TEACHING AND TEACHER EDUCATION, 67, 302-315.
- WEISS, S., MUCKENTHALER, M. & KIEL, E. (2021). STUDENTS WITH EMOTIONAL AND BEHAVIORAL PROBLEMS IN INCLUSIVE CLASSES: A CRITICAL INCIDENT ANALYSIS. JOURNAL OF EMOTIONAL AND BEHAVIORAL DISORDERS, 29(4), 213-225.



AUTOR:INNEN & KONTAKT

Prof. Dr. Ewald Kiel
Ludwig-Maximilians-Universität München
Ordinarius für Schulpädagogik
Leopoldstraße 13, 80802 München
kiel@lmu.de



Prof. Dr. Sabine Weiß
Ludwig-Maximilians-Universität München
Professorin am Lehrstuhl für Schulpädagogik
Leopoldstraße 13, 80802 München
sabine.weiss@edu.lmu.de

... und jetzt soll ich auch noch
kooperieren?!

Kooperation leben und lehren an der Universität



Einleitung

Die Inklusionsaufgabe im Schulsystem erweist sich aktuell als große Herausforderung für Lehrkräfte.

Fragt man Prof. Dr. König, in welchen Bereichen besonders Anforderungen an Lehrkräfte in inklusiven Settings gestellt werden, nennt er nach seinen Auswertungen von über 40 Publikationen vier Bereiche:

- Diagnostik
- Interventionen / Förderung
- Management und Organisation
- Beratung und Kommunikation (König et al. 2019)

Diagnostik und Interventionen lassen sich dabei schwerpunktmäßig auf Unterrichtsebene verorten. Management und Organisation dagegen sind nicht auf den Unterricht beschränkt,

sondern beinhalten unter anderem die Kooperation zwischen Regelschullehrkräften und Sonderpädagog:innen, im Klassenteam oder/und mit externen Stellen. (Ebda.)

Um dauerhaft als Lehrkraft gesund und erfolgreich zu sein, ist es unverzichtbar zu kooperieren. Deswegen ist es nötig schon in der ersten Phase der LehrerInnenbildung Beispiele für erfolgreiche Kooperation zu zeigen.

Wie Vernetzung im System Universität gelebt werden kann, zeigt ein Blick an die Universitäten Augsburg und Erlangen-Nürnberg.

EinBlick nach Augsburg

Im Rahmen des Seminars „Die Lehrkraft als Teamplayer: Netzwerke im schulischen Kontext“, welches für Studierende aller Lehrämter an der Universität Augsburg im Fach Schulpädagogik zugänglich ist, wird besonders die Domäne „Management und Organisation“ thematisiert. Unter „Management und Organisation“ verstehen die Autoren die Kooperation, die sowohl innerschulisch als auch außerschulisch bzw. intradisziplinär und multiprofessionell stattfinden kann. Fachkräfte

bzw. Pädagogen müssen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen in (multi)professionellen Teams zusammenarbeiten (siehe Schaubild Kooperationsnetzwerk), um das Ziel, die bestmögliche Förderung von Schüler:innen mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen, gemeinsam zu verwirklichen (Muckenthaler, 2021). Um einen Einblick in dieses Aufgabenfeld und die Realisierung der Kooperation zu gewähren, wird im Rahmen der Veranstaltung „Die Lehrkraft als Teamplayer: Netzwerke im schulischen Kontext“ auf Expertenwissen zurückgegriffen.



ABB 1 GEDANKEN DER STUDIERENDEN ZU DEN BEGRIFFEN: KOLLIGIALITÄT, TEAM, KOOPERATION

Der Aufbau des Seminars folgt dem Gedanken, in Ansätzen die Formen der Zusammenarbeit von innen nach außen und von der Kita bis zum Abitur aufzuzeigen. Dies reicht von der Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums bis hin zu außerschulischen Kooperationspartnern wie z.B. Logopäd:innen. Die Studierenden erlangen und vertiefen zu Beginn des Seminars Grundkenntnisse bezüglich der Kollegialität, Team und Kooperation und setzen sich bewusst damit auseinander. In der Regel fallen zu Beginn die unterschiedlichen Begriffsdefinitionen, Interpretationen, Erwartungen und Einstellungen der Studierenden auf. Anhand von einschlägiger Literatur werden diese erweitert und intensiviert. Die innere schulische Zusammenarbeit wird exemplarisch anhand der Kollegialen Fallberatung thematisiert. Da das Projekt BASIS für die Verbindung von Theorie und Praxis steht, werden ergänzend zu den theoretischen Aspekten, ausgewählte Berufsgruppen in Form von Interviews und Livevorträgen vorgestellt.

Kooperationsnetzwerk

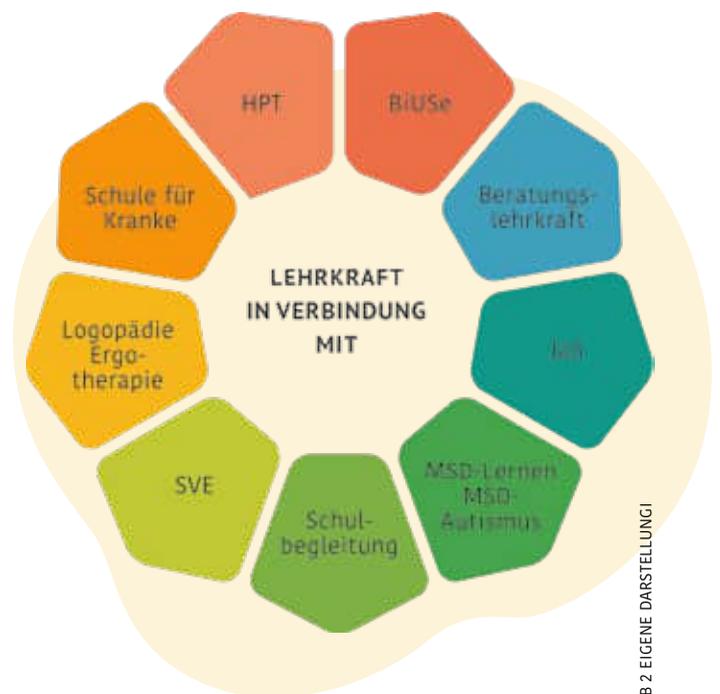


ABB 2 EIGENE DARSTELLUNG!

Abkürzungsverzeichnis:
 BiUse: Beauftragte für inklusive Unterrichts- und Schulentwicklung
 JaS: Jugendsozialarbeit an Schulen
 MSD: Mobiler sonderpädagogischer Dienst
 SVE: Schulvorbereitende Einrichtung
 HPT: Heilpädagogische Einrichtung

Durch die authentischen Erfahrungsberichte, strukturiert durch gezielte, schon im Vorfeld den jeweiligen Referent:innen mitgeteilten Fragen über die verschiedenen Aufgaben und Felder der Zusammenarbeit (siehe Beispiele für Fragen an die Beratungslehrkraft), erhalten die Studierenden einen umfassenden Einblick und erweitern ihr Verständnis von Kooperation.

Beispiele für Fragen an die Beratungslehrkraft

- Kurze Vorstellung mit Bezug auf Ihre spezielle Funktion
- Wie viele Stunden sind Sie als Beratungslehrkraft tätig?
- Für wie viele Schulen sind Sie zuständig?
- Welche Aufgabenfelder haben Sie als Beratungslehrkraft?
- Wer tritt an Sie heran?
- Auf welchem Wege kann man an Sie herantreten?
- Welche Beratungsfälle treten am häufigsten auf?
- Wie lange sieht ein Betreuungszeitraum aus?
- Gibt es Einzelfallbetreuungen über einen längeren Zeitraum?
- Mit wem arbeiten Sie zusammen, intern und extern?
- Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Kooperationspartner:innen?
- Wie sieht für Sie eine gelungene Kooperation aus?
- Welche Tipps geben Sie den zu künftigen Lehrkräften mit auf den Weg...

Erfahrungsgemäß beeindruckten die Studierenden besonders die zahlreichen, sehr unterschiedlichen Kooperationen. Durch die Möglichkeit des persönlichen Austausches werden eventuell bestehende Ressentiments abgebaut. Der gefühlten Überforderung bzw. Hilflosigkeit der alleinigen Verantwortung für die Schüler:innen im inklusiven Schulsetting wird entgegengewirkt. Des Weiteren werden Wege der Vernetzung sowie offene rechtliche Fragen geklärt. Vorurteile und Ängste auf Seiten der Studierenden können reduziert und eliminiert werden. Vorteile der Kooperation im Team werden hervorgehoben und untermauert. Ziel des Seminars ist es unter anderem zu zeigen, dass Kooperation im Kontext von Inklusion von Lehrkräften hin und wieder eine besondere Bereitschaft von Flexibilität und auch den Mut, Routinen zu ändern und Dinge anders, gegebenenfalls völlig neu zu machen erfordern (Vock & Gronostaj, 2017).



ABB 3 FRAU STRIN FS SONTHEIM BEI DER VORSTELLUNG DER SVE

ABB 4 HERR SR STRASSER BEI DER VORSTELLUNG DER SCHULE FÜR KRANKE



Einblick an die FAU

In der universitären LehrerInnenbildung ist zentral, die Themenfelder Heterogenität, Inklusion und Sonderpädagogik zu stärken und als festen Bestandteil zu verankern.

Wie kann das gelingen? Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) hat sich auf den Weg gemacht und durch inneruniversitäre Vernetzungen im Hinblick auf das weite Themenfeld „Inklusion“ bereits einiges erreichen können.

Interdisziplinärer Arbeitskreis Inklusion

Die Planung und Steuerung des Projekts BASIS erfolgt im interdisziplinären Team des Arbeitskreises Inklusion der FAU. Der Arbeitskreis setzt sich aus Vertretern der Fachdidaktiken und aus Vertreter:innen aus dem Department Pädagogik zusammen. Während die Pädagog:innen im Arbeitskreis Themen vor allem unter den Fragestellungen „Welches grundlegende Wissen zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen sollen Studierende erwerben? Welche inklusionsförderlichen Einstellungen und Haltungen sollen künftige Lehrkräfte ausbilden?“

diskutieren, spüren die Fachdidaktiker der Frage nach „Wie können inklusive Lernumgebungen fachdidaktisch spezifisch ausgestaltet werden?“. Das führt zu fruchtbaren Diskussionen und letztendlich gelungenen Projekten.

Woche der Inklusion an der FAU

So hat beispielsweise der Arbeitskreis Inklusion der FAU im Juni 2021 eine „Woche der Inklusion“ mit vielen Highlights ausgerufen. Eröffnet wurde die Fachwoche mit einer Videobotenschaft des Arbeitskreises. In dieser ersten Fachwoche wurden Ressourcen in Schule und Hochschule im Hinblick auf die Herausforderung Inklusion beleuchtet. Im Folgenden ein kurzer Programmüberblick: Den inhaltlichen Schwerpunkt des ersten Tages bildete die Ressource „Kooperation“. Im Anschluss an die Vorführung des mehrfach ausgezeichneten Films „Systemsprenger“ fand eine Diskussionsrunde mit namenhaften Vertretern außerschulischer Kooperationspartner (z.B. Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Sozialarbeit) statt. Gerade im Hinblick auf die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung ist „inner- und außerschulische Kooperation“ ein zentraler Gelingensfaktor. Am zweiten Tag wurde exemplarisch GeoLink von Prof. Dr. Jan C. Schubert als Projekt zur inklusiven LehrerInnenbildung an der FAU vorgestellt und somit auf vorhandene Ressourcen innerhalb der FAU aufmerksam gemacht. Diese Veranstaltung richtete sich vor allem an Lehrende. Schließlich gab es noch fachlichen Input zur Inklusion (Ressource Digitalisierung) von Dr. Lea Schulz und zum Lernen mit Lernleitern, also zum ressourcenorientierten Umgang mit heterogenen Lernausgangslagen, von Prof. Dr. Thomas Müller. Die Fachwoche der Inklusion an der FAU bot ein buntes Programm einerseits und eine ideale Gelegenheit andererseits, um die inneruniversitäre Vernetzung weiter auszubauen.

Homepage in einfacher Sprache

Im Zuge einer inneruniversitären Kooperation des Arbeitskreises Inklusion mit Dr. Lisa Birnbaum (empirische Bildungsforschung) wurde die Homepage des BAS!S Projekts in einfache Sprache übersetzt und dem komplexen Homepagetext gegenübergestellt. Texte sind für Menschen, denen das Lesen schwerfällt, unüberwindbare Hürden. Studierende sollen dafür sensibilisiert werden.

Resümee

Wie oben aufgeführt gibt es an den Universitäten zahlreiche Projekte, Seminare, Fachtage etc., die sich mit Kooperation beschäftigen und in denen sowohl Studierende als auch Lehrende und Mitarbeitende Kooperation leben und erleben können.

Im Bereich der Lehre ist dabei immer das Ziel die Studierenden auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit in ihrem späteren Arbeitsumfeld „Schule“ vorzubereiten. Wie hoffentlich ersichtlich wurde, ist das gesellschaftlich geltende Bild der Lehrkraft als Einzelkämpfer schon lange überholt und sollte aus den Zukunftsaussichten eines jeden Lehramtsstudierenden gestrichen werden. Trotz der dringenden Notwendigkeit sehen viele Lehrkräfte Kooperation aber auch als Belastung. Die vielen Absprachen und Termine, die sich dadurch ergeben, schrecken Lehrkräfte erfahrungsgemäß ab, zu kooperieren. Doch es gibt auch anderslautende Ergebnisse. Eine Studie der LMU, die die Belastung von kooperierenden Lehrkräften untersuchte, belegte zusammenfassend, dass intensiver kooperierende Lehrerinnen und Lehrer ein geringeres Belastungserleben aufweisen. (Muckenthaler et al. 2019)

Doch was heißt das für das Arbeiten in inklusiven Settings?

Eigentlich das Gleiche, was wir auch unseren Schülern „predigen“. Man muss sich auf Kooperation einlassen und üben. Denn mit Übung kann man sich verbessern, lernt aus Fehler und wird sicherer. - Das sagen wir Lehrkräfte auf jeden Fall des Öfteren unseren SchülerInnen. Also muss doch was dran sein. Aus diesem Grund: Probieren Sie es aus! Geben Sie der Kooperation eine Chance und sehen Sie sie nicht nur als zwanghafte Notwendigkeit.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Üben!

LITERATURVERZEICHNIS:

DIE VERWENDETE LITERATUR FINDEN SIE ONLINE UNTER VDS-BAYERN.DE.



AUTORINNEN & KONTAKT

Marianne Lange-Singheiser, StRin FöS,
Universität Augsburg, Lehrstuhl für
Schulpädagogik
marianne.lange-singheiser@phil.
uni-augsburg.de



Anna Eberhardt, StRin FöS
Lehrstuhl für Schulpädagogik mit dem
Schwerpunkt empirische Unterrichtsforschung / Erich Kästner Schule
Kitzingen
anna.eberhardt@eks-kitzingen.de

TEXT Marianne Lange-Singheiser, Maria Fußeder,
Johanna Brünker & Andreas Münzer

INKLUSION

ein Ding der Unmöglichkeit oder doch eine Chance?



Kann das Lehramtsstudium darauf vorbereiten und welchen Beitrag kann und soll die Erziehungswissenschaft leisten?

Seit dem Wintersemester 2018/19 haben sich 10 bayerische Universitäten in den Erziehungswissenschaften gemeinsam und doch auf ganz unterschiedliche Art und Weise auf den Weg gemacht, verstärkt verschiedene Aspekte der Inklusion zu behandeln und in die erste Phase der Lehrerbildung zu integrieren. Das Projekt „Basiswissen Inklusion und Sonderpädagogik im Erziehungswissenschaftlichen Studium“ des Kultusministeriums, besetzt durch Abordnungen von Sonderpädagog:innen, verbindet Theorie und Praxis. Für Lehramtsstudierende an den bayerischen Universitäten werden eine Vielzahl von Angeboten zum Thema Inklusion bereitgestellt, die alle darauf abzielen, angehende Lehrerinnen und Lehrer

auf inklusive Klassenräume vorzubereiten, d.h. die notwendigen inklusiven Kompetenzen und das Verständnis zu entwickeln, um mit einer Vielzahl von Schülerinnen und Schülern umgehen zu können.

An den Universitäten werden beispielsweise 90-minütige Vorträge angeboten, die in Kurzform wesentliche Aspekte von Inklusion darstellen. Hierfür werden BASIS-Lehrkräfte von Dozierenden angefragt und in Seminare und Vorlesungen eingeladen.

Inhaltlich befassen sich die 90-minütigen Vorträge mit folgenden Themen und Fragestellungen:

- Vorwissen der Studierenden zum Thema Inklusion
- Annäherungen an verschiedene Definitionen von Heterogenität, Diversität, Inklusion und schulische Inklusion
- Historische Entwicklung der Beschulung mit Schwerpunkt auf der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention
- Zahlen und Fakten zur schulischen Inklusion in Deutschland und speziell in Bayern
- Sonderpädagogische Förderbedarfe
- Pädagogische und didaktische Umsetzung inklusiver Beschulung, z.B. adaptive Lernumgebungen eingebettet in (multi-) professionelle Kooperationen

Tabelle 1

Darüber hinaus gibt es an den Universitäten ein sehr vielfältiges Angebot durch die BASIS-Lehrkräfte. Exemplarisch stellen wir Lehrangebote der Universitäten Augsburg, Passau, Würzburg und Eichstätt vor:

Frau Lange-Singheiser stellt zuerst die Curriculare Struktur der Angebote der Universität Augsburg vor: An mehreren Stellen im Laufe des Studiums erhalten Studierende Angebote zu inklusiven Themenstellungen.

Bildlich zeigt Maria Fußeder die angebotenen Lehrformate der Universität Passau auf.

Johanna Brünker stellt Team-Teaching als Methode für inklusiven Unterricht nicht nur für das Klassenzimmer, sondern auch für den Hörsaal an der JMU Würzburg vor. Studierende erleben den Blick auf Ihre Schulart aus unterschiedlichen Perspektiven, was zu neuen und teilweise überraschenden Erkenntnissen führen kann.

Für die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt stellt abschließend Andreas Münzer das Expertenmodul ‚Schule vor den Herausforderungen der Inklusion‘ vor und zieht hier eine positive Bilanz.

Universität Augsburg

Kompetenzen bezüglich Inklusion - Haltung zur Inklusion

Inklusion ist in der Schulpädagogik ein aktuelles und äußerst bedeutendes Thema, das die pädagogische Landschaft nachhaltig prägt. Der Lehrstuhl Schulpädagogik der Universität Augsburg thematisiert theoretische Grundlagen, praktische Ansätze und pädagogische Methoden.

Was bedeutet der Begriff Inklusion?

Im gesellschaftspolitischen Diskurs steht Inklusion nicht erst seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 für die Forderung nach Abbau von Barrieren, gleichberechtigter Teilhabe und Chancengerechtigkeit für alle Menschen, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, Herkunft, Geschlecht, Alter oder anderen Merkmalen bzw. Dimensionen. Vielmehr ist die „Kultur der Inklusion [...] die Wertschätzung von Menschen in der Vielfalt ihrer Lebensweisen und Erscheinungsformen sowie die Anerkennung von Diversität als Normalität.“ (Rödter 2016)

Welche Rolle spielt der Begriff Inklusion im schulischen Kontext?

Schulische „Inklusion ist die Erreichung von Lernzielen bei allen Kindern und Jugendlichen gemäß ihrer jeweiligen Lernvoraussetzungen sowie die Erreichung von wertvollen und tragfähigen Beziehungen in der Klassengemeinschaft“ (Grosche 2016). Auch König (2019) benennt mit der Förderung zur Erreichung akademischer Ziele, d.h. Basisqualifikationen und Kulturtechniken sowie Erreichung sozialer Teilhabe und Anerkennung, Ziele inklusiver Erziehung und Bildung. Im gesellschaftlichen Diskurs wird Inklusion häufig auf den Besuch eines:r Schüler:in mit Förderbedarf an einer Regelschule (= Inklusion) oder einer Förderschule (= Exklusion) verkürzt. Die Förderung und unterrichtliche Adaption werden hierbei oft nicht ausreichend in den Mittelpunkt gestellt.

Welche Bedeutung kommt dem Begriff im erziehungswissenschaftlichen Studium zu?

Auf diese gesellschaftlichen und vor allem schulischen Aufgaben sollen die zukünftigen Lehrkräfte in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung vorbereitet werden. Dazu benötigen sie eine inklusive Professionalität, die sich aus einer Symbiose von Kompetenzen und Haltungen ergibt.

Ziel des BASIS-Projektes ist es, diese anzubahnen. Studierende aller Schularten durchlaufen eine curriculare Struktur bestehend aus 90-minütigen Vorträgen und speziellen Seminaren in diversen Modulen, die ein Bewusstsein für inklusive Themen und Fragestellungen aufbauen und für die Problematik sensibilisieren:



ABB. 1 VORTRAG IN „THEORIE DER MITTELSCHULE“

Block I: Basismodul Schulpädagogik

- Vortrag in den Vorlesungen: Theorie und Empirie der Schule, Theorie und Empirie des Unterrichts
- Vortrag in der Vorlesung: Bildung, Erziehung, Unterricht

Block II: Praktikumsmodul: Planung und Analyse

- Vorträge in den Seminaren: Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht

Block III: Aufbaumodul Schulpädagogik

- Vortrag in der Vorlesung: Theorie und Empirie der Unterrichtsplanung
- Vorträge in den Seminaren: Zentrale Aspekte pädagogisch-didaktischen Handelns

Block IV: Pädagogik und Didaktik der Mittelschule

- Vortrag in der Vorlesung: Herausforderung Mittelschule
- Vorträge in den Seminaren: Grundfragen der Mittelschule und Spezielle Fragen der Mittelschule

Block V: Freier Bereich

- vertiefende Seminare: Fördern und Beraten:
 - Vorsicht: Vielfalt der Schülerschaft.
„Was tue ich, wenn...“
Umgang mit Herausforderungen
 - Die Lehrkraft als Teamplayer? -
Netzwerke im schulischen Kontext
 - Kooperation statt Konfrontation: mit Eltern im Gespräch

sion. Schwerpunkte der vertiefenden Seminare bilden die von König (2019) postulierten vier Anforderungsbereiche an eine inklusive Beschulung: Diagnose, Intervention (im Sinne didaktisch-methodischer Anforderungen; oft auch als Förderung bezeichnet), Management und Organisation sowie Beratung und Kommunikation. So erlangen die Studierenden Verständnis im Umgang mit Heterogenität und erlernen Methoden, um inklusive Lernumgebungen zu schaffen.

Des Weiteren erhalten sie Einblicke in die Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Institutionen. Dies erweitert die Einsicht in die alltäglichen schulischen Herausforderungen. Insgesamt sollen die Studierenden ermutigt werden, ihre eigene Haltung und Einstellung zur Inklusion zu reflektieren und zu entwickeln, um eine inklusive Grundhaltung zu kultivieren. Folgendes Resümee zeigt, dass durch die Vorträge und Seminare durchaus Bewusstsein entstehen kann.

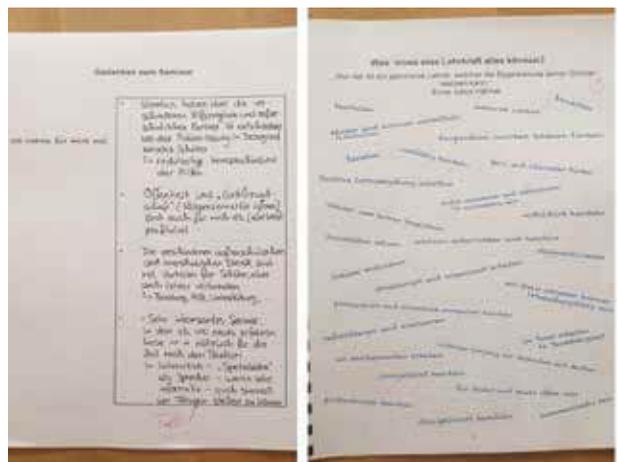


ABB. 3 PORTFOLIO VON R. HAMMERSTEIN (STUDENTIN: LEHRAMT REALSCHULE) ZUM SEMINAR „DIE LEHRKRAFT ALS TEAMPLAYER: NETZWERKE IM SCHULISCHEN KONTEXT“



ABB. 2 BEGRIFFSREFLEXION „INKLUSION“

Im Mittelpunkt aller Vorträge und Seminare steht die Frage nach den Gelingensfaktoren der inklusiven Beschulung an Regelschulen, Haltung, Wissen und Handeln bezüglich Inklusio-



LITERATURVERZEICHNIS:

KÖNIG, J., GERHARD, K., KASPAR, K., MELZER, C. (2019). PROFESSIONELLES WISSEN VON LEHRKRÄFTEN ZUR INKLUSION: ÜBERLEGUNGEN ZUR MODELLIERUNG UND ERFASSUNG MIT HILFE STANDARDISIERTER TESTINSTRUMENTE. IN: PÄDAGOGISCHER RUNDSCHAU. 73. JAHRGANG, S. 43 -64.

GROSCHE, M. (2015). WAS IST INKLUSION? IN INKLUSION VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN MIT SONDERPÄDAGOGISCHEM FÖRDERBEDARF IN SCHULELEISTUNGSERHEBUNGEN (PP. 17-39). SPRINGER FACHMEDIEN WIESBADEN, S. 31FF.



An der Universität Passau ist das Projekt „BAS!S“ an den Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Schulentwicklungs- und Professionalisierungsforschung von Prof. Dr. Norbert Seibert bzw. seit dem Sommersemester 2023 von Prof. Dr. Karsten Stegmann angebunden. Die Konzeption am Standort sieht primär eigene Lehrveranstaltungen der abgeordneten Sonderpädagogin zu den Themen Inklusion, Förderdiagnostik, sowie die Förder- und Unterrichtsplanung für Schüler:innen mit Lern-, Sprach- und Verhaltensauffälligkeiten vor. Darüber hinaus hat sich seit dem Projektstart durch Kooperationsseminare und Workshops inzwischen auch eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung (ZLF) und den Lehrstühlen der Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur, des Lehrstuhls für Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache und des Lehrstuhls für ältere deutsche Literatur entwickelt. Hauptthemen sind hier Heterogenität und inklusiver Unterricht, aufgelistet in der oben dargestellten Wortwolke.

Eine gelingende Inklusion im Klassenzimmer benötigt nach Ansicht vieler Lehrkräfte eine Doppelbesetzung mit zwei Lehrpersonen. Unterricht im inklusiven Setting kann dann mit kooperativen Lehrmethoden in Form von Teamteaching gestaltet werden. Die Wahrnehmung der Lehrkräfte vor Ort wird von Kricke und Reich (2016) bestätigt: „Neben verschiedenen Aspekten, die wichtig für inklusive Settings je nach Kontext sind,

zieht sich ein Merkmal wie ein roter Faden durch die Voraussetzungen hindurch: die Notwendigkeit der Teamarbeit und dabei unterstützend die des Teamteaching.“ (S. 196). Gemeinsamer Unterricht meint insofern also nicht nur die gemeinsa-

me Beschulung von Schüler:innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, sondern beinhaltet ebenso die gelingende Kooperation der Lehrkräfte. Neben der zusätzlichen personellen Ressource und den damit verbundenen Möglichkeiten zur Differenzierung entsteht beim Teamteaching ein weiterer wesentlicher Vorteil durch die Möglichkeit zum Perspektivwechsel. Reflexion über Unterricht, den Einsatz von Methoden und Medien, den Umgang mit Schülern und Schülerinnen, die Leistungsbewertung uvm. erweitern gegenseitig das pädagogische Wissen und Knowhow.

Teamteaching kann somit zur Verbesserung der Qualität von Lehren und Lernen beitragen und bietet auch die Möglichkeit der gegenseitigen Erweiterung und Ergänzung der Kompetenzen und Inhalte (vgl. Kricke, Reich). „Die Kooperation verschiedener Professionen im Unterrichtsalltag kann somit als zentrales Merkmal inklusiven Unterrichts verstanden werden.“ (Schwede-Anders, S. 57).

Wo lernen zukünftige Lehrkräfte Teamteaching?

Auf diese Form des inklusiven Unterrichts Lehramtsstudierende vorzubereiten, ist keine einfache Aufgabe. Viele Studierende haben in ihrer eigenen Schullaufbahn weder Teamteaching noch das Zusammenspiel von multiprofessionellen Teams als Vorbilder oder Orientierung kennengelernt. Aber wenn Kooperationsfähigkeit als wichtige, gar zentrale Kompetenz benannt wird, um inklusiv unterrichten zu können, wo und wie können zukünftige Lehrkräfte Teamteaching lernen und erfahren? Hier entstand die Idee, diese Erfahrung und einen Einblick in Teamteaching im Rahmen der Lehrkräftebildung an der JMU Würzburg zu ermöglichen.

Gemeinsames Lehrformat

Gemeinsame Lehrformate mit zwei Dozierenden sind an der Universität sehr selten vorzufinden. Im Gegensatz zu einem Gastvortrag, bei dem Dozierende im Zusammenspiel mit einer:m Expert:in eine Veranstaltung gestalten, wurde an der JMU Würzburg nun ein deutlich kooperativeres Format durchgeführt.

Als Veranstaltung bot sich die Begleitveranstaltung zum pädagogisch-didaktischen Schulpraktikum an.

In dieser werden Studierende im Lehramt an Grundschulen, Mittelschulen und im Lehramt für Sonderpädagogik auf das erste Praktikum in der jeweiligen Schulform vorbereitet.

Bereits im Wintersemester 2022/2023 waren erste gemeinsame Ideen in der Veranstaltung erarbeitet worden. Darauf aufbauend gestalteten nun Dr. Simone Gutwerk als verantwortliche Dozentin und Leiterin des Praktikumsamts in Zusammenarbeit mit Johanna Brünker, Sonderpädagogin im BASIS-Projekt, im Sommersemester 2023 durchgehend eine gemeinsame Vorlesung mit verschiedenen Elementen des Teamteachings.

Formen des Teamteachings in der Vorlesung

1. Zwei Blickwinkel sind mehr als einer

In der Veranstaltung wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Schüler und Schülerinnen mit und ohne Förderbedarf, aber auch in Bezug auf die Institutionen und Förderorte von beiden Dozierenden in den Blick genommen. Üblicherweise betrachten Studierende Unterricht aus den fachlichen Blickwinkeln ihrer jeweiligen Schulform. Durch die gemeinsame Betreuung der Kurse konnte nun der Blick von der eigenen Schulart auf die jeweilig andere Struktur und auch die Gemeinsamkeiten gelenkt werden.

Themen die sich hierfür als besonderes geeignet herausstellten, waren konkrete und praxisbezogene Themen aus dem Unterrichtsalldag im Klassenzimmer.

So kann ein Kinositz am Boden des Klassenzimmers ganz unterschiedlich wahrgenommen werden: Für einen Teil der Schüler:innen ist er unkompliziert, schnell zu verwirklichen oder auch gemütlich. Für Schüler:innen mit Förderbedarf im emotionalen und sozialen Bereich kann es unter Umständen wichtig sein, auf eigenen Bodenfliesen oder Stühlen zu sitzen, als Abgrenzung zu den Mitschüler:innen und als Strukturierungshilfe. Vordringliches Ziel der Beispiele war hierbei nicht, pauschale praktische Hilfen an die Hand zu geben, sondern den Fokus darauf zu lenken, Methoden im schulischen Alltagsgeschehen zu hinterfragen, zu variieren und individuell auf Klasse und Schüler:innen anzupassen.

2. Rollenwechsel: Sonderpädagogin lehrt, Grundschulpädagogin beobachtet und gibt Feedback

Eine Sitzung der Veranstaltungsreihe wurde durchgehend durch die Sonderpädagogin konzipiert und gehalten. Unter dem Titel „Who is Who“ wurden die (sonderpädagogischen) Unterstützungssysteme sowohl an Regelschulen als auch an den Förderschulen vorgestellt. Das Kennenlernen der verschiedenen Fachdienste und die Notwendigkeit der Kooperation stand hier im Mittelpunkt. Der entlastende Fak-

tor, dass Inklusion nicht von einer einzigen Klassenlehrkraft bewältigt werden kann und soll, sondern Netzwerkarbeit möglich und nötig ist, kam ebenfalls deutlich zum Tragen. Im Sinne des Teamteachings erwies es sich auch im Vorlesungssaal als wesentlichen Gelingensfaktor, dass beide Lehrpersonen als fachlich kompetent und bedeutsam wahrgenommen werden. Nicht die Dopplung, sondern die Ergänzung der fachlichen Blickwinkel ermöglicht den Mehrwert. In der gemeinsamen Nachbesprechung ergibt sich zusätzlich die Möglichkeit zum kollegialen Feedback und somit zur Weiterentwicklung des Formats.

3. Offener Diskurs in der Vorlesung

Der Blick aus zwei Fachrichtungen führt zwangsläufig dazu, dass Unterschiede benannt und auch in den Blick genommen werden können. Inhaltlich stellte beispielsweise der Lehrplan, speziell die Kompetenzorientierung des Lehrplans, einen Diskussionsanlass dar: Aus Sicht der Grundschule, wurde die Kompetenzorientierung des Lehrplans als anspruchsvoll, logisch und außerordentlich komplex für Grundschüler:innen bewertet. Die Erwartung an die Sonderpädagogik war entsprechend, dass dies für Schüler mit Förderbedarf nicht umzusetzen sei, da die Komplexität zu hoch würde. Aus Sicht der Sonderpädagogin stellt gerade die Kompetenzorientierung im Lehrplan für Schüler:innen mit Förderbedarf den richtigen und sinnvollen Zugang dar. Der Anspruch ermöglicht es, den Blick auf die individuellen Herangehensweisen der Schüler:innen zu werfen und ist daher nicht trotz, sondern wegen seiner Komplexität genau richtig. Solch unerwartete Ergebnisse in den Diskussionen waren für die Dozierenden besondere Highlights.

In diesen Phasen der Sitzungen ist es gelungen, die Vortragssituation dahingehend aufzulösen, dass nicht nur Inhalte vermittelt wurden, sondern von allen eingefordert wurde, Stellung zu beziehen.



DISKUSSION IM RAHMEN DER VORLESUNG - UNTERSCHIEDLICHE BLICKWINKEL AUF DAS THEMA „PRAKTIKUM“ WERDEN AUS DER JEWEILIGEN SCHULFORM ERLÄUTERT UND DISKUTIERT.

4. Teamteaching aktiviert

Neben thematischen Diskussionen ergänzten auch viele gegenseitige spontane Einwüfe die Veranstaltung. Dies belebte nicht nur die Vorlesung, sondern eröffnete den Studierenden einen viel leichteren Zugang zur eigenen Beteiligung an der Veranstaltung. So wurden in den Veranstaltungen Fragen, eigene Erfahrungsberichte und Sichtweisen aktiv von den Studierenden eingebracht.

Und was sagen die Studierenden?

Das Feedback war in Bezug auf alle Aspekte der Veranstaltung durchaus positiv, was sich in einer Vielzahl an Rückmeldungen zeigte:

Für mich war es einfach immer ein Highlight, dass die Veranstaltung so praxisnah war, aber auch sehr interaktiv durch die vielen Partnergespräche und Denkanstöße

Es war eine der besten Vorlesungen dieses Semester, da es sehr lebendig und toll gestaltet wurde

Frau Brünkers Inputs sind auch immer sehr gut, daher Daumen hoch an die Kooperation zwischen Ihnen beiden :-)
Mir gefallen die Vorträge von Frau Brünker, da ich die sonderpädagogische Sicht interessant finde und wichtig für meine Praktika sein werden.

Ich fand die vielen unterrichtsnahen Beispiele immer sehr gut auch, wenn Frau Gutwerk von eigenen Erfahrungen geredet hat. Ich fand die vielen sonderpädagogischen Sichtweisen und Einwüfe sehr schön, obwohl ich GS studiere fand ich es trotzdem sehr interessant auch solche Seiten zu hören.

der Einblick in das besprochene Thema wurde durch die Sonderpädagogische Lehrkraft vertieft und in Praxis veranschaulicht.

Besonders die abwechselnden Perspektiven aus der Regel- und Förderschule haben mir auch sehr gut gefallen. Dieses Konzept finde ich vor allem hinsichtlich der Umsetzung von Inklusion sehr wichtig.

[Zitate entnommen WueCampus Kurs – Abschlussreflexion]

Wer fühlt sich für welche Schulart zuständig?

Die Erwartungen der Studierenden, dass sich die Sonderpädagogin hauptsächlich sich für die Lehrkräfte im Lehramt Sonderpädagogik zuständig fühlt und die Regellehrkraft für die Lehrkräfte im Lehramt Grundschule bzw. Mittelschule, wurden bewusst nur zum Teil erfüllt. Häufig war gerade der Blick aus der eigenen Profession auf die andere Schulart besonders erkenntnisreich. Was denkt die Grundschullehrkraft über die Förderschule und die Sonderpädagogin? Wie erlebt die Sonderpädagogin die Arbeit in den Regelschulen? Die Erfahrungen der beiden Dozentinnen im gemeinsamen Unterricht bzw. MSD waren hier wesentlich. Insbesondere beim Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen von Inklusion zeigte sich, dass der Blickwinkel beider Berufsgruppen hilfreich, wenn nicht sogar nötig ist, um ein gegenseitiges Verständnis für die Schul- und Arbeitswelt und das je spezifische Arbeitsumfeld zu schaffen.

So wie bei einer gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Sonderpädagogen und Regelschullehrkräften im Klassenzimmer der Vorteil darin liegt, dass sich Kooperation und Kommunikation der Lehrkräfte auf die Schüler:innen überträgt, gehen wir davon aus, dass die zukünftigen Lehrkräfte von der Kooperation im Hörsaal profitieren. Eine Weiterführung oder Ausweitung der Zusammenarbeit ist für kommende Semester bereits in Planung.

LITERATURVERZEICHNIS:

KRICKE, M., REICH, K.: TEAMTEACHING, EINE NEUE KULTUR DES LEHRENS UND LERNENS. WEINHEIM, BASEL, 2016.

SCHWEDE-ANDERS, M.: KOOPERATIONSKOMPETENZ ALS HERAUSFORDERUNG EINES INKLUSIVEN SCHULSYSTEMS – EINE THEORETISCHE GRUNDLEGUNG. IN: ZEITSCHRIFT FÜR HEILPÄDAGOGIK 72, 2021, SEITE 56- 66

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Expertenmodul "Schule vor den Herausforderungen der Inklusion" - Positive Bilanz nach fünf Jahren

Im Rahmen des vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kultus initiierten Projekts Basiswissen Inklusion und Sonderpädagogik im Erziehungswissenschaftlichen Studium wird an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) seit 2019 das Expertenmodul Schule vor den Herausforderungen der Inklusion angeboten. Dieses Modul kann von den Studierenden jeweils im Sommersemester optional gewählt werden. Von Beginn an wird diese Veranstaltung sehr gut angenommen und ist immer ausgebucht.



Jede Lehrveranstaltung besteht aus einer Vorlesung im Umfang von einer Semesterwochenstunde und einer Übung im Umfang von zwei Semesterwochenstunden. Die Besonderheit dieses Moduls liegt in der Gestaltung der einzelnen Sitzungen durch externe Expertinnen und Experten aus der Praxis. Sie kommen aus Förder- und Regelschulen, der Schulberatung, der Selbstvertretung von Menschen mit Behinderungen und anderen pädagogischen Handlungsfeldern. Gespräche mit Studierenden zeigen, dass sie die Expertinnen und Experten als besonders authentisch und kompetent erleben. Die Beiträge der zusätzlich eingeladenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Didaktik und Soziologie erweitern den Blick auf das Thema. Durch die unterschiedlichen fachlichen Perspektiven entsteht für die Studierenden ein facettenreiches Bild von Inklusion. Seit Beginn der Reihe konnten insgesamt 17 Expertinnen und Experten für die Mitarbeit gewonnen werden. Das Themenspektrum reicht von der Darstellung einzelner sonderpädagogischer Förderbedarfe bis hin zur Schule für alle, in der auf die Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler eingegangen wird. Die Studierenden lernen die rechtlichen Grundlagen für die Umsetzung inklusiver Maßnahmen und deren Realisierung im Schulalltag kennen. Inklusive Schulentwicklung am Beispiel einer Grundschule mit dem Schulprofil "Inklusion" und eines Gymnasiums ist ein weiteres Beispiel für die Themenvielfalt.

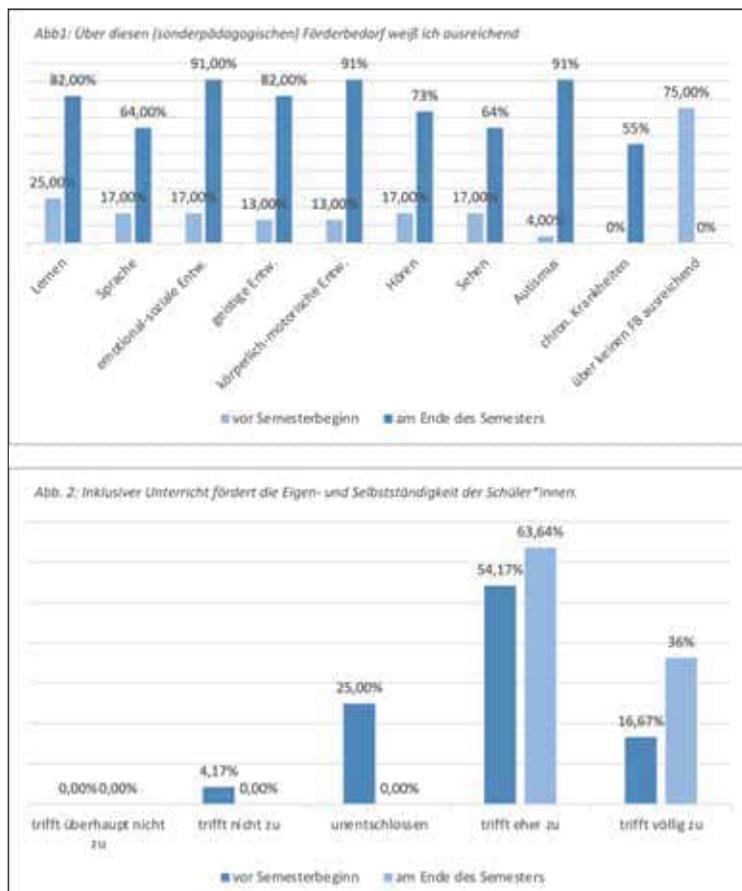
Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe werden die sonderpädagogischen Aspekte der Inklusion durch die Schulleiterinnen und Schulleiter der Förderzentren mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperlich-motorische Entwicklung und emotional-soziale Entwicklung sowie eines Sonderpädagogischen Förderzentrums vorgestellt. Weitere sonderpädagogische Perspektiven werden durch jeweils eine Vertreterin des MSD-Autismus, der Schule für Kranke, der Sonderpädagogischen Schulberatung und eines Vertreters des Fortbildungskonzepts Fit for V in die Veranstaltungsreihe eingebracht. Für die meisten Studierenden sind dies die ersten Berührungspunkte mit der Sonderpädagogik.

Übergeordnete Ziele des Moduls sind die Vermittlung fachlicher Inhalte und die Sensibilisierung der Studierenden für die Belange von Schülerinnen und Schülern, insbesondere von Schülerinnen und Schülern mit Sonderpädagogischem Förderbedarf. Darüber hinaus soll eine positive Einstellung zur Inklusion gefördert und Möglichkeiten zur Umsetzung inklusiver Maßnahmen und Förderstrategien im Unterricht aufgezeigt werden. Eine Fragebogenerhebung zur Selbsteinschätzung der Studierenden über Kenntnisse und der

Einstellungen zu inklusiven Inhalten gibt Hinweise darauf, ob diese Ziele erreicht wurden. Die Untersuchung basiert auf den Aussagen von 24 Studierenden, die zu Beginn des Semesters und 11 Studierenden, die am Ende des Semesters an der Befragung teilgenommen haben.

Ein deutlicher Anstieg ist bei der Selbsteinschätzung der Studierenden im Bereich Wissen zu verzeichnen. Obwohl 19 Studierende angaben, sich bereits inhaltlich mit Inklusion auseinandergesetzt zu haben, war beispielsweise das Vorwissen über Institutionen, die für schulische Inklusion relevant sind, eher gering. Am Ende des Semesters schätzten die Studierenden ihre Kenntnisse zu den Aufgaben dieser Institutionen besser ein. Stellvertretend seien hier die Unterscheidung enger - weiter Inklusionsbegriff, die Inklusionsberatungsstelle am Staatlichen Schulamt oder die Schule mit Schulprofil Inklusion genannt. Auch mit sonderpädagogischen Begrifflichkeiten können die Studierenden nach eigener Einschätzung am Ende des Semesters sicher umgehen. Dies zeigt sich eindrucksvoll bei den einzelnen sonderpädagogischen Förderbedarfen (SPF). Vor Beginn des Semesters gaben rund 75 % der Studierenden an, über keine ausreichenden Kenntnisse zu einem SPF zu verfügen. Am Ende des Semesters wurde diese Antwortmöglichkeit nicht mehr gewählt (vgl. Abb. 1).

Einstellungsänderungen sind ungleich schwieriger zu erfassen. Dennoch lässt sich auch hier im direkten Vergleich der beiden Stichproben ein positiver Trend in Richtung gelingender schulischer Inklusion erkennen. So hielten beispielsweise 8 % der Studierenden die Aussage Inklusion hemmt den schulischen Erfolg für Schülerinnen und Schüler ohne Förderbedarf vor Beginn der Veranstaltung für zutreffend oder waren zu 33 % unentschieden. Am Ende des Semesters beurteilten 91 % der Studierenden diese Aussage als nicht zutreffend oder überhaupt nicht zutreffend ein. 9% der Studierenden gaben an, unentschlossen zu sein. Die Auswirkungen der Inklusion auf den schulischen Erfolg von Schülerinnen und Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf wurden von Anfang an positiv eingeschätzt. Auch der Blick auf das Unterrichten in inklusiven Klassen hat sich im Laufe des Semesters offensichtlich verändert. Inklusiver Unterricht wird zwar immer noch als arbeitsintensiv angesehen, aber die Studierenden erkennen am Ende des Semesters den Nutzen eines Unterrichts, der alle Schülerinnen und Schüler mit ihren jeweiligen Bedürfnissen im Blick hat. Dies zeigt sich exemplarisch an der Bedeutung des inklusiven Unterrichts für die Persönlichkeitsentwick-



lung aller Schülerinnen und Schüler. Waren vor Beginn der Veranstaltungsreihe noch ca. 30 % der Studierenden unentschieden oder der Meinung, dass die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler durch einen inklusiven Unterricht eher nicht gefördert wird, so wird diese Aussage am Ende des Semesters nicht mehr gewählt (vgl. Abb. 2).

Die befragten Studierenden sind überwiegend der Meinung, dass sich die Expertise externer Referentinnen und Referenten positiv auf die Qualität der Ausbildung an der Hochschule auswirkt. Die Aussage Die Beteiligung externer Expertinnen und Experten aus der Praxis empfinde ich als besonders gewinnbringend wurde von allen Studierenden mit voller Zustimmung (82 %) oder Zustimmung (18 %) bewertet. Nach einer Laufzeit von fünf Jahren kann für die Veranstaltung Schule vor den Herausforderungen der Inklusion eine durchweg positive Bilanz gezogen werden. Die Studierenden geben in einer Befragung an, dass ihre Kenntnisse zum Thema deutlich zugenommen haben und ihre Einstellung zur schulischen Inklusion positiver geworden ist. Auch der Blick auf das Unterrichten in inklusiven Klassen hat sich verändert und die Bedeutung inklusiven Unterrichts für die Persönlichkeitsentwicklung aller Schülerinnen und Schüler wird erkannt. Die Einbindung externer Expertinnen und Experten aus der Praxis in Kombination

mit Erkenntnissen aus der Fachwissenschaft, ermöglicht den Studierenden einen differenzierten Einblick in das Thema Inklusion und wird von den Studierenden als sehr bereichernd für die Qualität des Studiums empfunden.

Schlussgedanke

Es gibt inzwischen viele gute, vielfältige Ansätze und Angebote in der Lehre der Universitäten. Doch realistisch betrachtet, erreichen sie noch nicht alle Lehramtsstudierende. Bei den Schulformen Realschule und Gymnasium sind erst kleine Schritte erfolgt, so dass es durchaus noch weiters Potenzial gibt. Die Verankerung und Vernetzung auf allen Ebenen der Lehrkräftebildung ist notwendig. Bei allen Schwächen im System: JEDE UND JEDER IST GEFRAGT!

AUTOR:INNEN & KONTAKT



Marianne Lange-Singheiser, StRin FöS
Universität Augsburg, Lehrstuhl für
Schulpädagogik
marianne.lange-singheiser@phil.
uni-augsburg.de



Maria Fußeder M.A.
Universität Passau,
Sonderpädagogin am Lehrstuhl für
Erziehungswissenschaft
Maria.Fusseder@uni-passau.de



Johanna Brünker, StRin FöS
Julius-Maximilians-Universität Würzburg,
Lehrstuhl für Pädagogik bei
Geistiger Behinderung, Lehrstuhl für
Schulpädagogik
johanna.brueinker@uni-wuerzburg.de



Andreas Münzer, StR FöS
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt,
Lehrstuhl für Schulpädagogik
andreas.munzer@ku.de

Inneruniversitäre Kooperation

Geistige Behinderung und Chemie-Unterricht

Wie passt das zusammen?

EinBlick an die JMU Würzburg

Inklusive Beschulung von Schüler:innen mit Förderbedarf geistige Entwicklung ist im schulischen Alltag weder selbstverständlich noch alltäglich. Die Vermittlung von naturwissenschaftlichen Kompetenzen im Sekundarbereich erscheint hierbei vielen als Königsdisziplin und große Herausforderung.

Wie lernen Schüler und Schülerinnen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Schüler und Schülerinnen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung weisen in ihrer kognitiven Entwicklung höchst individuelle Lernwege auf. Statt eines einheitlichen Lernangebots ist der begleitende Blick der Lehrkraft notwendig, um den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen zu erkennen.

Individuelle Schädigungen oder syndromspezifische Besonderheiten, wie beispielsweise das Down-Syndrom, wirken sich ebenfalls auf die jeweilige Lernentwicklung aus. All diese Überlegungen fließen mit in die didaktische Planung des Unterrichts ein (vgl. Ratz 2017).

Naturwissenschaftlicher Unterricht

Neben dem Blick auf die individuelle Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler und entsprechender Differenzierung benötigt inklusiver Unterricht jedoch immer auch den fachlichen Blick und Expertise, um eine naturwissenschaftliche Grundbildung zu ermöglichen.

Auf den ersten Blick wirkt das Fach Chemie mit seiner spezifischen Formel- und Fachsprache hierbei als besonders herausfordernd. Andererseits kann durch Experimente mit ihrer Handlungsorientierung, geringen Textlastigkeit und eindrucklichen Effekten eine hohe Motivation geschaffen werden. Insbesondere wenn lebensnahe Themen und Alltagsbezug berücksichtigt werden (vgl. Abels, Stinken-Rösner 2021).

Konzeption eines inklusiven Fachunterrichts

„Das Lernen am `gemeinsamen Gegenstand´ ist zum `Standard´ inklusiver Didaktik geworden. Allerdings ist die Umsetzung bei näherer Betrachtung alles andere als trivial. Das inhaltliche Verständnis eines `Gemeinsamen Gegenstandes´ ist argumentativ anspruchsvoll...“, so beschreiben Weirauch, Schenk, Ratz (2021, S. 11) ihren Anspruch.

Es erfordert die fachliche Durchdringung bis zum Prinzipiellen, sowie eine individuelle Anpassung für die konkrete Lerngruppe.

Ein inklusiver Fachunterricht berücksichtigt nach Ansicht von Weirauch und Schenk konsequent die Lebenswelt der Schüler:innen. Zugleich ist der Zugang zum Lerninhalt von der basalen bis zur abstrakten Ebenen sowohl für hochbegabte wie auch Schüler:innen mit geistiger Behinderung wünschenswert und hilfreich. Das nachfolgende Planungsraster soll dazu anregen, für alle Erkenntnisschritte alle Zugangsebenen zu berücksichtigen

Zugangsebenen				
basal-perzeptiv				
konkret-gegenständlich				
anschaulich-bildhaft				
abstrakt-begrifflich				
	Erkenntnisschritte	1	2	3

ABB. 1 ENTNOMMEN WEIRAUCH, SCHENK 2022, S. 96

Beispielhaft am Thema „Quark herstellen“ verdeutlichen die Autorinnen die Zugangsmöglichkeiten:

Zugang über Wahrnehmungsgeweise: Basal-perzeptiv Ebene	Die Schüler:innen: • riechen an Milch, Molke, Quark und Zitronensaft • sehen das Ausflocken der Milch und das Tropfen der Molke durch das Sieb • schmecken die Zitronensäure und erkennen den Geschmacksunterschied zwischen Milch, Quark und Molke • spüren beim Rühren, wie sich die flüssige Milch anfühlt und dass diese beim Ausflocken dickflüssiger wird
Zugang über Gegenständlichkeit, Handlung: Konkret-gegenständliche Ebene	Die Schüler:innen: • messen Milch ab, pressen die Zitrone, füllen den Saft der Zitrone in die Milch und versühren die beiden Flüssigkeiten • füllen das Gemisch in das Sieb durch den zweiten Messbecher • erleben die Densitierung des Ewelles mit Hilfe von Stoffschwämmen nach
Zugang über Visualisierung, Symbolisierung: Anschaulich-bildhafte Ebene	Die Schüler:innen: • führen den Versuch mithilfe einer visualisierten Anleitung durch • erhalten Piktogramme und Grafiken zur Unterstützung (optische Markierung am Messbecher, Kennzeichnung der Bestandteile auf der Milchpackung, bildliche Darstellung der Elemente des Modells, usw.) • halten entsprechende Erkenntnisse schriftlich oder zeichnerisch auf ihrem Arbeitsblatt fest
Zugang über Abstraktion: Abstrakt-begriffliche Ebene	Die Schüler:innen: • erkennen den Zusammenhang zwischen Versuch und Modell • bilden Hypothesen, erklären Fachbegriffe, finden Begründungen für das Phänomen • erwerben verschiedene Begriffe: - Bestandteile der Milch, wie Eiweiß, Fett und Zucker - Säure, Quark, Molke - evtl. Begriffe Emulsion, Filter bzw. filtrieren

ABB. 2 ENTNOMMEN WEIRAUCH, SCHENK 2022, S. 97

Praktische Vorbereitung für inklusiven Chemieunterricht in Lehr-Lern-Laboren

Für die einzelne Lehrkraft im inklusiven Schulsetting inklusiven Fachunterricht zu konzipieren ist sicherlich ein sehr hoher Anspruch bzw. eine Herausforderung.

An der Julius-Maximilians-Universität Würzburg bieten Frau Dr. Katja Weirauch Professur für Didaktik der Chemie und Frau Dr. Christiane Reuter vom Lehrstuhl für Pädagogik bei Geistiger Behinderung darum seit einigen Jahren regelmä-

ßig ein fakultätsübergreifendes Seminar für Studierende aller sonderpädagogischen Fachrichtungen und aller Lehrämter und Fächer, die an der JMU studiert werden können, an. Hier vermitteln sie in einem außerordentlich praxisorientierten Seminar die Möglichkeit, sich mit Barrieren und Lösungswegen beim Experimentieren in heterogenen Gruppen auseinanderzusetzen und im Rahmen eines Lehr-Lern-Labors auszuprobieren. Die Studierenden erarbeiten möglichst inklusiv angelegte Chemie-Experimentier-Stationen zu alltagsbezogenen Fragestellungen. Schüler:innen aus unterschiedlichen Schulen und Schularten werden zu diesen Lehr-Lern-Laboren jeweils am Ende des Semesters

eingeladen. Hier arbeiten in sehr heterogenen Gruppen Kinder und Jugendliche mit geistiger oder körperlicher Behinderung, Schüler:innen aus Mittelschule, Realschule und Gymnasium gemeinsam an den identischen Stationen. Für eine Studie wurden diese währenddessen videografiert und anschließend mit zeitlichem Abstand zu chemiebezogenen Inhalten der Lehr-Lern-Labore befragt. Die Forschenden (Katja Weirauch und Christiane Reuter) konnten bei allen Teilnehmenden einen Erwerb von Fachlichkeit feststellen.

Ersichtlich wurde dabei aber auch die trotz gut vorbereiteter Lernumgebung entscheidende Rolle der Lehrpersonen. In einer aktuellen Studie wird daher unter-

sucht, welches Lehrer:innen-Handeln zu Momenten von Fachlichkeit führte.

Die Universität Bielefeld hat das preisgekrönte Würzburger Lehrkonzept „Chemie all-inclusive Chai“ auf die dortigen Standortbedingungen angepasst. Im Forschungsverbund unter-

suchen zurzeit Christiane Reuter, Katja Weirauch (Chemie-Didaktik Wü) und Stefanie Schwedler (Chemie-Didaktik Bie) gemeinsam im Rahmen der WüBie-Studie den Kompetenzzuwachs und die Veränderung der professionsbezogenen Überzeugungen der Studierenden. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Sonderpädagogik- und Fach-Studierenden ihre sehr unterschiedlichen Expertisen gegenseitig annähern und der Besuch der Seminare einen signifikanten Einfluss auf die inklusionsbezogenen Überzeugungen der Studierenden hat.

Kooperation trägt zu Inklusion bei

Auf andere Fächer und Fachdidaktiken übertragen lässt sich festhalten, dass inklusive Fachdidaktik ebenso herausfordernd wie bereichernd ist und nur durch Kooperation, Teamarbeit und fachliche Auseinandersetzung möglich wird und lebt.

Infobox 1

Beispielhaft zeigt das Arbeitsheft „Experimentieren im inklusiven Chemieunterricht“ (Weirauch, Schenk, Ratz 2021) auf, wie Experimente derart gestaltet werden, dass sie sachlogisch, fachdidaktisch angemessen und pädagogisch gut umsetzbar sind. Die Zusammenarbeit von Fachdidaktik und Sonderpädagogik hat sich als bereichernd für beide Bereiche herausgestellt. Den Dingen auf den Grund gehen bis auf den relevantesten kleinen Nenner, erfordert hohe Fachlichkeit, die Frau Dr. Weirauch aus der Didaktik der Chemie in Zusammenarbeit mit Frau Schenk und Herrn Professor Ratz vom Lehrstuhl für Pädagogik bei Geistiger Entwicklung in die gemeinsame Arbeit eingebracht haben.

Alltagssituationen und Alltagsphänomene werden in dem Arbeitsheft aufgegriffen und anschaulich mit Experimenten den Schüler:innen in heterogenen Lerngruppen erfahrbar gemacht. Die Themen erstrecken sich von Chemie in der Küche (Herstellung von Quark, Braten eines Spiegeleis) und Chemie im Bad (Waschen mit Waschkastanien, Superabsorber in Windeln) bis hin zu Chemie im Labor (beispielsweise Papierchromatographie). Rückblickend wird sich vielleicht mancher: Leser:in wünschen, einen solchen Unterricht in der eigenen Schulzeit erlebt zu haben.



Infobox 2

Die Konzeption der Hochschul-Seminare ist in folgender aktueller Veröffentlichung nachzulesen:

Weirauch, K., Schwedler, S. & Reuter, C. (2024). Interdisziplinäre Hochschullehre für diversitätsbewussten naturwissenschaftlichen Unterricht nach dem Chai-Konzept. In: M. Kubsch, S. Sorge, N. Graulich, & J. Arnold (Eds.), Lehrkräftebildung von Morgen. S. 201-211.



AUTORIN & KONTAKT

Johanna Brünker, StRin F6S
Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Lehrstuhl für Pädagogik bei Geistiger Behinderung
Lehrstuhl für Schulpädagogik
johanna.bruecker@uni-wuerzburg.de



LITERATURVERZEICHNIS 28 - 30:

ABELS, S., STINKEN-RÖSNER, L.: INKLUSION ALS PHÄNOMEN IN CHEMIE- UND PHYSIKDIDAKTIK – GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDE. IN: BRAKSIEK, M. ET AL (HRSG.): SCHULISCHE INKLUSION ALS PHÄNOMEN – PHÄNOMENE SCHULISCHER INKLUSION. FACHDIDAKTISCHE SPEZIFIKA UND EIGENLOGIKEN SCHULISCHER INKLUSION. 2021. S. 273-292.

RATZ, C.: INKLUSIVE DIDAKTIK FÜR DEN FÖRDERSCHWERPUNKT GEISTIGE ENTWICKLUNG. IN: FISCHER, E., RATZ, C. (HRSG.): INKLUSION - CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG. 2017.

WEIRAUCH, K., SCHENK, C.: CHEMIE ALL-INCLUSIVE - EIN METHODENKOMPENDIUM FÜR DIE PLANUNG INKLUSIV ANGELEGTER NATURWISSENSCHAFTLICHER EXPERIMENTIER-STATIONEN. IN: WATTS, E. M., HOFFMANN, C. (HRSG.), DIGITALE NAWIGATION VON INKLUSION, EDITION FACHDIDAKTIKEN. S. 91-111. 2022. ONLINE ABRUFBAR UNTER: [HTTPS://LINK.SPRINGER.COM/CHAPTER/10.1007/978-3-658-37198-2_8](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-37198-2_8)

WEIRAUCH, K., SCHENK, C., RATZ, C.: EXPERIMENTIEREN IM INKLUSIVEN CHEMIEUNTERRICHT. 2021.

WEIRAUCH, K., SCHENK, C., RATZ, C., REUTER, C.: EXPERIMENTE GESTALTEN FÜR INKLUSIVEN CHEMIEUNTERRICHT. ERKENNTNISSE AUS DEM INTERDISZIPLINÄREN LEHR- UND FORSCHUNGS-PROJEKT CHEMIE ALL-INCLUSIVE' (CHAI). 2021. ONLINE ABRUFBAR UNTER: [HTTPS://WWW.UNI-WUERZBURG.DE/FILEADMIN/06040900/Downloads/Ratz/10_3262_SZB210101.PDF](https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06040900/Downloads/Ratz/10_3262_SZB210101.PDF).

LITERATURVERZEICHNIS 31 - 32:

HEIMLICH, U., BJARSCH, S.: INKLUSIVER UNTERRICHT. IN: HEIMLICH, U., KIEL, E. (2020): STUDIENBUCH INKLUSION, 248 – 271.
KAHLERT, J.; HEIMLICH, U. (2014): INKLUSIONSDIDAKTISCHE NETZE – KONTUREN EINES UNTERRICHTS FÜR ALLE (AM BEISPIEL DES SACHUNTERRICHTS). IN: HEIMLICH, U. U. KAHLERT, J. (HRSG.): INKLUSION IN SCHULE UND UNTERRICHT. STUTTGART, S. 153-190.



Kooperation mit den Fachdidaktiken

EinBlick nach Passau

Im Wintersemester 2022/23 begaben sich die Studentinnen und Studenten des Proseminars „Erec Hartmann von Aue“ der Universität Passau auf äventüre (mittelhochdeutsch für Abenteuer). Im Fokus dieses Kooperationsseminars mit dem Lehrstuhl für Ältere Deutsche Literaturwissenschaft unter Leitung von Bettina Graßl stand die Verknüpfung des Modells der inklusionsdidaktischen Netze mit Inhalten des mittelhochdeutschen Versromans Erec Hartmann von Aue. Zusammen wurde in zwei Sitzungen überlegt, wie mittelalterliche Inhalte inklusionsdidaktisch vermittelt werden können.

Inklusionsdidaktische Netze

Das Modell der inklusionsdidaktischen Netze ist ein Planungsinstrument für den Unterricht in heterogen-inklusive Lerngruppen, mit dem Ziel die bestehende Heterogenität der Klasse bereits bei der Unterrichtsvorbereitung zu antizipieren. Der Mehrwert für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des mediävistischen Proseminars lag vor allem darin, dass alle Lehrkräfte von diesem Ansatz für ihr weiteres Lehrgesein profitieren, da an sämtlichen Schularten Inklusion stattfindet und alle Lehrkräfte täglich inklusiv agieren, interagieren und unterrichten. Das Modell der inklusiven Netze geht auf Heimlich und Kahlert zurück. Dabei wird die These aufgestellt, dass Kinder voneinander lernen müssen, der gemeinsame Lerngegenstand aber so aufbereitet werden sollte, dass auch die fachwissenschaftlichen und fachdidak-

tischen Ansprüche des jeweiligen Unterrichtsthemas und -faches angemessen Berücksichtigung finden. Sein Modell der inklusionsdidaktischen Netze basiert demnach auf der Überlegung, dass gemeinsamer Unterricht dann qualitativ hochwertig entwickelt werden kann, wenn die vielfältigen fachlichen Perspektiven eines Lernbereiches mit den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen (Sensomotorik, Kognition, Kommunikation und Emotion) vernetzt werden. Während kognitive und kommunikative Aspekte relativ leicht erfasst werden können, ist es deutlich schwieriger, sozial-emotionale und sensomotorische Aspekte eines Unterrichtsthemas in den Blick zu nehmen. Hier sind u. a. Gemeinschaftserlebnisse innerhalb der Klasse für eine positive Ausbildung eines gelungenen Selbstwertgefühls essenziell. Auch ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern viele sinnliche Erfahrungen anzubieten, die das Lernen erleichtern. Rituale und Strukturen helfen überdies, den inklusiven Unterricht zu organisieren (z.B. Classroom Management). Zu diesen basalen Kriterien muss sich noch die spezifische sonderpädagogische Förderung gesellen, die auf Probleme mit fachlichen Anforderungen, Probleme im Bereich der Aufmerksamkeit oder Motivation, Sensomotorik oder sozial-emotionalen Unterstützungsnotwendigkeiten reagiert. Die unterschiedlichen Bedarfe der Kinder sind daher bereits in der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.

Umsetzung eines inklusionsdidaktischen Netzes

Um ein tragfähiges inklusionsdidaktisches Netz zu entwerfen, eignet sich die Arbeit im Team mit Kolleginnen und Kollegen, die den Themengegenstand aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven beleuchten. Netze sind demnach ein ideales Medium der Unterrichtsvorbereitung, da sie bei der Planung die Heterogenität des Lerngegenstands und der jeweiligen Lerngruppe mitberücksichtigen. Zuerst sind



das Thema und die Herausforderungen zu betrachten, welche diese Vermittlung in sich birgt. Konkret wird bei der Planung des Unterrichts das Thema (z.B. Der Erec Hartmanns von Aue) in kleine thematische Einheiten zerlegt (Figuren, Orte und Räume, Rittertugenden, Handschriftenkunde, bildliche Darstellungen, âventiure, mittelhochdeutsche Begriffe). Diese Untergliederung kann nun so erweitert werden, dass der Lerngegenstand ausreichend abgedeckt ist. Im nächsten Schritt werden die unterschiedlichen Themenbereiche berücksichtigt und für die Lernenden ein heterogenes Erfahrungsangebot geschaffen (Hörtexte, Schreiben mit Federn, Detektivstuben für mittelhochdeutsche Begriffe, Burgenbau, Landkartengestaltung, Museumsbesuch, Brot backen, Stoffe färben), damit die Lerngruppe in ihren je individuellen Lernbedürfnissen gesehen wird. Besonderes Augenmerk liegt darauf, die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche zu bedienen (sensomotorische, kognitive, soziale, kommunikative, emotionale Aspekte), um den Lernenden ein gemeinsames Lernen in Heterogenität zu ermöglichen.

Merkmale des inklusionsdidaktischen Netzes:

- Planungshilfe für heterogene Lerngruppen
- Vernetzung von entwicklungsorientierten und inhaltlich-lernbereichsspezifischen Herausforderungen
- Auswahl von passenden Lernangeboten für die Lerngruppe bzw. das jeweilige Kind

Unterrichtspraktische Umsetzungsmöglichkeiten

In der Praxiseinheit war es nun an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Proseminars, für eine der Schulklassen, die sie im Unterricht bereits kennengelernt hatten, ein inklusionsdidaktisches Netz zu erstellen.

Hier sind die Ergebnisse der Studierenden

Die erste Gruppe beschäftigte sich für den Grundschulunterricht mit der möglichen Umsetzung des Kernthemas Rittertugenden im Unterricht. Hier stand die lebensweltliche Anbindung im Fokus und die Schülerinnen und Schüler sollten Vergangenes mit Gegenwärtigem verknüpfen. Eine weitere Gruppe stellte Enites Pferd in den Mittelpunkt der Unterrichtsstunde. Diese Teilnehmerinnen beschäftigten sich schulartübergreifend vor allem damit, wie Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung in den Unterricht eingebunden werden können und die Schönheit des Pferdes erfahren lernen. Mit einer äußerst spannenden Episode setzten sich weitere Teilnehmer des Seminars auseinander: Der Räuberepisode im Erec. Diese Gruppe legte das Augenmerk auf die Sprachförderung von einzelnen Schülern und stellte Überlegungen für ein szenisches Spiel passend zum Textinhalt an. Hierbei wurde versucht, durch gezielten Methodeneinsatz Lernende mit dem Förderbereich Sprache konkret zu unterstützen. Weitere Stundenthemen, die durch die Studierenden vorgeschlagen und ausgearbeitet wurden waren: Held und Anti-Held, das Aussehen von Frauen im Mittelalter im Vergleich zu gängigen Schönheitsidealen und eine Unterrichtssequenz zum richtigen Schweigen und Sprechen. Gerade die aktive Auseinandersetzung mit konkreten Unterrichtsinhalten unter Berücksichtigung unterschiedlicher Förderschwerpunkte ist für die angehenden Lehrkräfte von großem praktischem Nutzen. Denn: Heterogenität nimmt zu und bedarf einer adäquaten Begegnung im Unterricht.



AUTORINNEN & KONTAKT

Maria Fußeder M.A.
Universität Passau, Sonderpädagogin am
Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft
Maria.Fusseder@uni-passau.de



Bettina Graßl M.A.
Universität Passau
Lehrbeauftragte an der Professur für
Ältere Deutsche Literaturwissenschaft
grassl26@ads.uni-passau.de



13. Sonderpädagogischer Tag in Erlangen Mittwoch, 17. April 2024

Begrüßung und Eröffnung durch Dr. Florian Janik, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen
Grüßwort der Regierung von Mittelfranken
Veränderte Schülerschaft in Zeiten von Corona, Kriegen und Flucht
Eröffnungsvortrag D. Weinberg (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin):
Traumafolgestörungen bei Kindern führen zu einer Unfähigkeit, Stress zu regulieren

14.00-15.45

Pause - Gelegenheit für Gespräche, Information, Kaffee und Imbiss

16.15-17.00

Workshop 1
Deeskalation in hochemotionalen Situationen
Dorothea Weinberg
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

Workshop 2
„Nest“ im Alltag und in der Krisenzeit
Magdalena Musial,
Lina Frei und Aynur Kurhan
Nürnberger Elternbüro für Schulerfolg und Teilhabe

Workshop 3
Die Kollegiale Fallberatung als Mittel der Lehrerergesundheit
Ronja Roos
Otfried-Preußler-Schule Erlangen
Dagmar Göpfrich
BRin Erlangen

Workshop 4
Corona und seine psychischen Folgen
Prof. Dr. Kratz
Kinder- und Jugendpsychiatrie
Kinderförderung Erlangen

Workshop 5a
GS Arbeit einer altengerechten Deutschklasse (1-4)
Karin Arslan
Fachberaterin Migration

Workshop 6
Siebenmal fallen, achtmal aufstehen
Christian Krauß
Dipl. Psychologe, Caritas Nürnberg

Workshop 7
Herausforderung individuelle Mehrsprachigkeit
Michaela Schmid,
Karin Händeler,
Marilena Lormann
AK Sonderpäd. Diagnostik bei Mehrsprachigkeit

Workshop 8
Ukrainisches Schulsystem
Olha Kobzar
Elternlotsin und Lernförderung für ukrainische Kinder

17.15-18.00
18.00-19.00

Workshop 5b
Migration an der Mittelschule (5-9)
Lutz Otto
Lehrkraft an Mittelschule

Zweite Schiene der oben genannten Workshops
Ausklang - Gelegenheit für Gespräche, Information, Kaffee und Imbiss

13. Sonderpädagogischer Tag in Erlangen

mehr Infos zu den Inhalten gibt es hier



... und anmelden kann man sich hier



Inklusion & Digitali



Unsere asynchronen digitalen Angebote

Warum asynchrone digitale Angebote?

Inklusion ist ein komplexer (Entwicklungs-)Prozess auf vielen verschiedenen Ebenen. Es gibt mittlerweile viele Akteure - Personen und Institutionen - die sich damit befassen. Daraus haben sich viele

Gedanken, Materialien und Strategien entwickelt. Es bleibt aber nach wie vor schwierig, die entstandenen Produkte, Überlegungen und Veranstaltungen übersichtlich und strukturiert darzustellen und alle Interessierten zu erreichen.

Asynchrone digitale Angebote können hier einen Beitrag leisten. Online-Plattformen wie Homepages, Podcasts und Wiki's sind Medien, auf die jede und jeder zu jederzeit von fast jedem Ort zugreifen kann. Denn Dozierende, Seminarleiter:innen und weitere Workshop- und Fortbildungsleiter:innen stehen den Studierenden und Auszubildenden nur zu bestimmten Zeiten und Terminen zu Verfügung. Auch muss die Anzahl der Teilnehmenden oft beschränkt werden. Dies führt dazu, dass auf Wissen und Ressourcen nur begrenzt zugegriffen werden kann. Asynchrone Medien sind eine gute Ergänzung und helfen, eine größere Reichweite und Wirkung zu erzielen. Zudem sind die „neuen“ Medien sehr motivierend

und oft auch ansprechend und übersichtlich gestaltet. Auch im BASIS-Projekt sind an den jeweiligen Standorten einige asynchrone digitale Angebote entstanden, die wir Ihnen gerne vorstellen.

synchron/asynchron:

„Die Begriffe „synchron“ und „asynchron“ sind eindeutige Bezeichnungen für die Zeitkomponente in Lehr-Lern-Angeboten: „synchron“ (von syn = zusammen und chronos = Zeit) kennzeichnet die gleichzeitige Kommunikation bzw. gleichzeitig stattfindende Lernprozesse, und „asynchron“ kennzeichnet Kommunikationsprozesse oder Lernprozesse, die zeitversetzt stattfinden. Auch Wissensbereitstellung und Wissensverarbeitung sind bei „synchronen“ Formaten zeitgleich und bei „asynchronen“ Formaten zeitversetzt. Das Begriffspaar „synchron/asynchron“ wird überwiegend für digital unterstützte Lehr-Lern-Prozesse verwendet. Beide Begriffe können aber auch analoge Medien bzw. Formate bezeichnen, und sie enthalten keine verbindliche Aussage über den Ort des Lernens.“

Aschemann, Birgit; Russ-Baumann, Chiara (2022): Glossar der Begriffe im Wandel. Graz : Verein CONEDU - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-2

Homepages

INKLUSIONSHOME PAGE DER UNIVERSITÄT BAYREUTH



Auf Initiative von Annika Linke ist an der Universität Bayreuth eine Homepage mit Filmen und Arbeitsmaterialien zu vielen sonderpädagogischen Förderschwerpunkten entstanden.

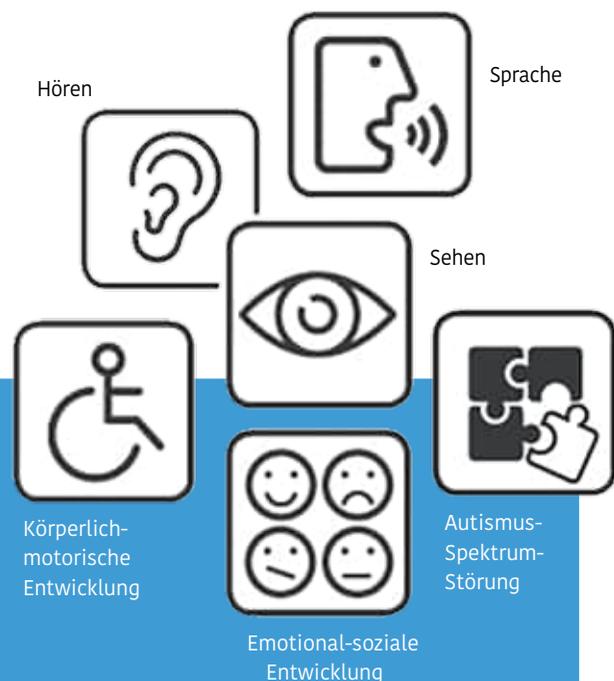
Diese Homepage wendet sich an Studierende, Referendar:innen, Lehramtsanwärter:innen und auch Lehrkräfte, die sich mit dem Thema Inklusion – insbesondere mit den sonderpädagogischen Förderschwerpunkten – beschäftigen wollen.

Zu jedem Förderschwerpunkt finden sich auf dieser Homepage vier kurze Filme. Diese orientieren sich am "Studienbuch Inklusion" aus dem Jahr 2020, herausgegeben von Prof. Dr. Ulrich Heimlich und Prof. Dr. Ewald Kiel (Buchvorstellung auf Seite 51 in dieser Ausgabe). Die Filme beschäftigen sich jeweils mit den Aspekten: Theorie – Stand der Inklusion – Herausforderungen – Handlungsempfehlungen.

Zusätzlich zu den Filmen sind Informations- und Übungsblätter entstanden. Diese können einzeln oder in Kombination (Filme plus Übungsblätter) zum Selbststudium oder in der Lehre verwendet werden.

Ziel ist es, einen grundlegenden Einblick in den jeweiligen Förderschwerpunkt zu erhalten, um im alltäglichen Unterricht adaptiv reagieren zu können.

Darüber hinaus gibt es unter dem Unterpunkt "Inklusion" eine Sammlung kurzer Filme, in denen Fragen Studierender zum Thema "Inklusion" beantwortet werden. Bisher liegen Materialien zu folgenden Förderschwerpunkten vor:



Weiterhin ist auf der Homepage ein Podcast zum Thema Rechenschwäche zu finden, auf den später in diesem Artikel eingegangen wird.

BASIS-HOMEPAGE LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN



An der Ludwig-Maximilians-Universität München hat Andreas Janka die BASIS-HOMEPAGE zu einer umfangreichen Plattform weiterentwickelt. Diese hat zum Ziel Studierende, Dozierende und alle an Inklusion Interessierten zu informieren und hilfreiche Materialien sowie zahlreiche Angebote zu Verfügung zu stellen. Die Inhalte können für die eigene Lehre aber auch als Studien- und Fortbildungsangebot frei verwendet werden. Die Homepage hat zudem den Anspruch, Vernetzung zu unterstützen und eine Plattform zum Thema Inklusion für den Standort der LMU München und der Region aber auch für ganz Bayern und darüber hinaus zu bieten.

Dafür ist die Homepage in verschiedene Bereiche gegliedert, die sich jederzeit erweitern lassen.

BASIS-Stützpunkt Inklusion:

Der BASIS-Stützpunkt-Inklusion stellt das Herzstück der Homepage dar. Hier finden sich Materialien, Angebote zu Lehre und Qualifikation, Forschungsprojekte, Literatur und Messinstrumente sowie zahlreiche Links rund um das Thema Inklusion.

Aktuelles:

Unter Aktuelles wird über Veranstaltungen, Termine und Nachrichten rund um das Thema Inklusion informiert.

90-Minuten-Sprint Inklusion:

Ein weiteres Angebot ist die 90-Minuten-Einheit zum Thema Inklusion, in der Begriffe und Definitionen ebenso wie rechtliche Grundlagen sowie Daten und Fakten zur Inklusion in Bayern übersichtlich aufbereitet sind. Auch werden verschiedene Materialien und Konzepte zur Planung und Durchführung von inklusivem Unterricht vorgestellt. Zusätzlich sollen verschiedene Impulse zu einer inklusionssensiblen Haltung beitragen. (Mehr zur Konzeption finden Sie siehe auch auf Seite 20 f. in dieser Ausgabe)

Online-Ringveranstaltung

Ein weiteres Fortbildungs- und Qualifizierungsangebot des BASIS-Projekts ist eine Online-Ringveranstaltung. Diese wird von allen 10 BASIS-Standorten organisiert und durchgeführt. (Mehr zur Konzeption der Online-Ringveranstaltung finden Sie siehe auch auf Seite 6 & 39 in dieser Ausgabe)

Inklusionsdidaktische Lehrbausteine (IDL)

Die Homepage verweist zudem auf die inklusionsdidaktischen Lehrbausteine. Sie sind eine Lernplattform, die ohne tutorielle Begleitung, Lehramtsstudierende aller Fächer und Schularten sowie alle an schulischer Inklusion Interessierten auf ein inklusives Schulsystem und auf inklusive Herausforderungen vorzubereiten möchten. Eine Besonderheit der Lernplattform besteht in der multiprofessionellen sowie interdisziplinären Zusammenarbeit.

**Studienbuch Inklusion**

Das Studienbuch Inklusion ist das zentrale Lehrwerk des BASIS-Projekts. Es bietet eine gute Möglichkeit zum Selbststudium. Die Inhalte werden übersichtlich und ansprechend aufbereitet und mit zahlreichen Aufgabenstellungen vertieft. (Buchvorstellung auf Seite 51 in dieser Ausgabe)

E-Learning-Kurs zum Studienbuch

Der E-Learning-Kurs zum Studienbuch Inklusion bereitet die Aufgabenstellungen und Inhalte des Studienbuchs digital auf. Er ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung und gibt Feedback zum eigenen Wissensstand. Die Inhalte können aber auch in die eigene Lehre z.B. an der Universität oder in Studienseminaren übernommen werden. (Verweis auf Seite 38 f. in der Ausgabe)

BASIS-Newsletter Inklusion.

Auf den BASIS-Newsletter Inklusion wird im Verlauf des Artikels noch gesondert eingegangen.

Wiki Inklusion:

Das Wiki Inklusion möchte Abkürzungen und Begriffe erklären und auf einen Blick darstellen. Bei den Begriffsklärungen finden sich stets die entsprechenden Quellen und Literaturnachweise. So gelingt es leicht, sich bei Bedarf tiefer mit einem Begriff oder einer Definition auseinanderzusetzen.

BASIS-HOMEPAGE DER FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

(Siehe dazu auch Text: Ergebnis interdisziplinärer Kooperation an der FAU auf Seite 18 f. in dieser Ausgabe.)

Eine weitere empfehlenswerte Homepage ist die BASIS-Homepage der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diese hat ein besonderes Augenmerk auf einfache Sprache gelegt und bietet entsprechende Formulierungen alternativ zur eigentlichen Homepage an. Der Webauftritt dieses BASIS-Standorts möchte hier Inklusion ein Stück weit vorleben. Neben den einfachen Texten werden auch entsprechende Audioaufnahmen bereitgestellt.

PODCASTS

Podcasts sind ein zeitgemäßes Instrument zur Wissensvermittlung und erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie können in vielen Situationen angehört werden und sind deshalb ein sehr geeignetes Medium, um Informationen und Inhalte weiterzugeben.



Der Podcast „**Ausgerechnet: Ein Podcast zu Zahlen und Algebra**“ zum Thema „Rechenschwäche“ wurde... erstmalig im Sommersemester 2021 erstellt und im Sommersemester 2023 noch einmal grundlegend überarbeitet. Für Studierende der Mathematikdidaktik wurde hier das Thema Rechenschwäche in seinen unterschiedlichen Facetten erläutert. Inhalte des Podcasts sind Begriffsdefinitionen aus Mathematikdidaktik und Medizin, ein Überblick über die Diagnostik der Rechenschwäche, sowie typische Fehler von Schüler:innen mit Rechenschwäche. Weiterhin geht es um Ursachen, aber natürlich auch um Fördermöglichkeiten. Der Podcast entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Moritz Zehnder vom Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik. Studierende an der Universität Bayreuth hören sich zunächst im Flipped Classroom Format den Podcast an und bearbeiten dann in einer anschließenden Seminarsitzung an den Podcast angelehnte Vertiefungsaufgaben. Über die Homepage zur Inklusion der Universität Bayreuth wird der Podcast zudem auch einem größeren Publikum zur Verfügung gestellt.



Flipped Classroom

„Die Kombination von Online- und Präsenzelementen wird auch unter dem Schlagwort „Flipped Classroom“ diskutiert. Für die Online-Phasen werden dabei Videoaufzeichnungen von Vorlesungen oder Vorträgen, die ansonsten im Unterricht präsentiert würden, und weitere Materialien für die eigenständige Bearbeitung zuhause bereitgestellt. In der Präsenzveranstaltung liegt der Fokus dann auf der gemeinsamen Bearbeitung von Übungsaufgaben, der Präsentation von Lösungen und der Diskussion von Theorien oder Konzepten. Es findet eine Verlagerung von Aktivitäten zwischen Unterrichtsraum und Lernort zuhause statt. Dies erinnert an seminaristische Lehrformate, in denen die Lernenden sich zuhause mit Texten auseinandersetzen, die sie dann in einem Seminar besprechen. Auch hier handelt es sich um ein hybrides Lernarrangement, das Lernaktivitäten an verschiedenen Lernorten kombiniert.“ (Kerres, Michael (2018): Medididaktik. Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote. deGruyter, Oldenburg, S. 24)

Weitere empfehlenswerte Podcast anderer BASIS-Standorte sind: Der Podcasts des Portals „Interkulturelle Schulentwicklung“ der Ludwig-Maximilians-Universität mit den Schwerpunkten „Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht“ sowie „Elternkooperation und -partizipation“.



Der SPod (der Schriftspracherwerb-Podcast) und der GruPod (der Grundschulpädagogik-Podcast). Diese sind Podcast-Angebote von Prof. Dr. Astrid Rank und Daniela Gabes der der Universität Regensburg.



Im Podcast des Medienportals Förderschulen des ISB diskutieren Dr. Philipp Singer und Andrea Zaglmair (geb. Mehlich) die Methode der Lernleiter im Hinblick auf heterogene Lerngruppen am Förderzentrum kmE (körperliche und motorische Entwicklung) und in inklusiven Klassen.



NEWSLETTER

Neben Podcasts haben sich auch Newsletter als Informationsmedium etabliert. Der „BASIS-Newsletter Inklusion“, der in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität und der Friedrich-Alexander-Universität herausgegeben wird, soll in regelmäßigen Abständen über Projekte, Materialien, Literatur und Termine rund um das Thema Inklusion informieren und einen Austausch anregen. Er dient zudem als Impuls, Inklusion umzusetzen. Hier können Sie sich zum BASIS-Newsletter Inklusion anmelden



DIGITALE LEHRANGEBOTE

Neben den vielfältigen Präsenzveranstaltungen des BASIS-Projekts haben sich auch einige digitale Lehrangebote entwickelt. E-Learning-Angebot zum Studienbuch Inklusion



Das E-Learning-Angebot zum Studienbuch Inklusion

ist eine moodle-basierte digitale Plattform für Lehrende sowie Lernende, die sich für die Themenfelder Inklusion und Sonderpädagogik interessieren und begeistern. Die Kapitel des Studienbuches sind im Kurs als Themenblöcke angelegt. Hier werden die Arbeitsaufträge, die sich im Buch am Ende jeden Beitrags finden so aufbereitet, dass für Lernende eine selbstgesteuerte, aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten möglich wird. Zum Einsatz kom-

men Foren, verschiedene Frageformate, Drag-and-Drop-Aufgaben oder ähnliche Methoden. Je nach Art und Ausgestaltung wurden die einzelnen Aufgaben direkt übernommen oder adaptiert.

Möglichkeiten für Lernende und Interessierte

- Vertiefung der Textarbeit durch digital aufbereitete Studienbuch-Aufgaben
- Gelegenheit zur persönlichen fachlichen / inhaltlichen Fortbildung
- Austausch zu Inklusion und Sonderpädagogik mit Lehrenden und Lernenden

Möglichkeiten für Lehrende

- Beispiele für eine digitale Aufbereitung der Studienbuch-Aufgaben
- Übernahme der Beispiele in eigene digitale Lehrangebote
- Gelegenheit zur persönlichen inhaltlichen Fortbildung
- Austausch zu Inklusion und Sonderpädagogik mit anderen Lehrenden und Lernenden

Weitere Informationen zum Kurs und zur Einschreibung finden Sie mit diesem QR-Code:



Bayernweite digitale Ringveranstaltung

Die bayernweite Ringveranstaltung „Vielfalt in der Schule - praxisnahe Methoden und Konzepte“ befasst sich mit ausgewählten Dimensionen von Heterogenität und besonderen Bedarfen von Schülerinnen und Schülern, Fragen von Unterrichts- und Klassenführung sowie den Aufgaben und der Rolle als Lehrkraft. Die verschiedenen Vorträge werden von für das BASIS-Projekt abgeordneten Lehrkräften vorbereitet und vermittelt. Die Veranstaltungsreihe richtet sich an Studierende aller Lehrämter. Jede und jeder Interessierte ist darüber hinaus willkommen dabei zu sein. Weitere Informationen finden Sie mit diesem QR-Code:



vhb Kurs Inklusion – Zukunftsaufgabe für Schule und Schulsystem
Für Schulen und Lehrkräfte wird Inklusion die Herausforderung der nächsten Jahre sein. Im Verlauf des Seminars werden Sie Chancen, Probleme, Möglichkeiten und Grenzen von Inklusion im schulischen Bereich kennenlernen. Dies geschieht innerhalb des Szenarios einer fiktiven Schule, in der Sie als Lehrkraft helfen, das Schulleben inklusiv zu gestalten. Dabei setzen Sie sich mit den verschiedenen Handlungsbereichen von Schule auseinander, dem Schulleben mit seinen Werten und Projekten, dem Unterricht und mit nötigen Kooperationen innerhalb und außerhalb der Schule. Das Hauptziel ist es, durch multimedial präsentierte konkreten Fälle und den Abgleich mit Literatur Einsicht in den pädagogischen

Alltag zu gewinnen und Problemlösestrategien zu entwickeln.

vhb Kurs: Interkulturelle Bildung und Schulentwicklung

Das Online-Seminar greift die aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht zentralen Aspekte des umfassenden Themenbereiches interkulturelle Bildung und Schulentwicklung auf und vermittelt einschlägiges fachtheoretisches Grundlagenwissen sowie praxisrelevante Kompetenzen. Neben dem Überblick über die aktuellen Ansätze interkultureller Bildung und deren Implikationen für die pädagogische Praxis konzentriert sich das Seminar auf eine theoriegestützte und praxisorientierte Auseinandersetzung mit den Themen gesellschaftliche Zuschreibungen, (Mehrfach-)zugehörigkeiten und Identitäten, Diskriminierung und Rassismus, interkulturelle Elternarbeit und interkulturelle Schulentwicklung, die für die pädagogische Professionalität in der Migrationsgesellschaft von großer Bedeutung sind. Durch die multimedial aufbereiteten Unterstützungsmaterialien und fallbezogene Aufgaben sollen zukünftige Lehrkräfte dazu befähigt werden, mehrperspektivische Handlungsoptionen zu besonders bedeutsamen und herausfordernden Situationen im Kontext interkulturell-migrationsgesellschaftlicher schulischer Arbeit zu entwickeln.

Alle Lehramtsstudierende in Bayern haben die Möglichkeit sich für die beiden vhb-Kurs anzumelden. Allerdings ist die Teilnehmeranzahl pro Kurs beschränkt, sodass eine Teilnahme leider nicht garantiert werden kann.



AUTOR:INNEN & KONTAKT

Annika Linke, StRin FöS
Heinrich-Schaumberger-Schule Coburg
Sonderpädagogisches Förderzentrum
Judenberg 44, 96450 Coburg
annika.linke@hssco.de



Andreas Janka, StR FöS
Ludwig-Maximilians-Universität München,
abgeordnete BASIS-Lehrkraft am
Lehrstuhl für Schulpädagogik
Leopoldstraße 13, 80802 München
Andreas.Janka@edu.lmu.de

BILDNACHWEIS – SPUREN 1.2024

Titel: ©haiderose - stock.adobe.com

U2: ©Feel good studio - stock.adobe.com, ©Martin - stock.adobe.com

Seiten 2-3: ©haiderose - stock.adobe.com

Seiten 4-5: ©freepik.de, bearbeitet

Seite 5: ©Lehrmaterial, bearbeitet

Seite 7: ©Bur Werbeagentur GmbH – Grafik bearbeitet, Logos platziert

Seiten 8-9: ©freepik.de, bearbeitet

Seiten 12-13: ©freepik.de, bearbeitet

Seiten 16-17: ©freepik.de, bearbeitet

Seite 17: ©Privat, Tafelbild, bearbeitet

Seite 18: ©Privat, Unterricht

Seiten 20,22,24: ©kasto - stock.adobe.com

Seite 21: ©Privat, Unterricht

Seite 22, 23: ©Privat, Unterrichtsmitschriften

Seite 24: ©Privat, Unterricht

Seite 26: ©Privat, Unterrichtsmaterial

Seiten 28,31: ©Vusal (KI generiert) - stock.adobe.com

Seite 29: ©Privat, Unterrichtsmaterial

Seite 30: ©PERSEN, Buchcover

Seite 32: ©Privat, Unterricht

Seiten 34-35: ©freepik.de, bearbeitet

Seite 36: ©Privat, Unterrichtsmaterial

Seiten 36,37: ©freepik.de, Tablet, bearbeitet

Seiten 44-44: ©Georgina Burrows (KI generiert) - stock.adobe.com

Seite 45: ©freepik.de

Seite 46: ©Universität Bamberg

Seiten 48-49: ©freepik.de

Seiten 49-50: ©Privat, Unterrichtsmaterial

Seite 51: ©utb., Buchcover

Seite 57: ©freepik.de

Seiten 58-59: ©freepik.de

KOMMENDE AUSGABEN

2-24 KLEINE UND GROSSE BAUSTELLEN (ARBEITSTITEL)

KOORDINATION SARAH LIPPE UND JOHANNES SINGER
REDAKTIONSSCHLUSS BEREITS ERFOLGT

3-24 BERUFLICHE BILDUNG (UNTER VORBEHALT)

KOORDINATION BETTINA STÖCKLE-SCHOWAN
REDAKTIONSSCHLUSS 15.04.2024

4-24 DER BLICKPUNKT

UND DIE KOORDINATION WIRD NOCH GESUCHT
REDAKTIONSSCHLUSS 31.08.2024

1-25 DER BLICKPUNKT

UND DIE KOORDINATION WIRD NOCH GESUCHT
REDAKTIONSSCHLUSS 31.08.2024



JAHRESTAGUNG 2024

am 9. OKTOBER in BAMBERG

Informationen finden Sie in Kürze hier:
www.uni-bamberg.de/basis-inklusion/basis-koordination

